

Die antisimonistischen Reordinationen und eine neue Humbert-Schrift.

Von Anton Michel.

I. Würdigung des Buches von A. Schebler: Die Reordinationen usw. II. Der angebliche Brief Guidos von Arezzo, eine Humbertschrift. III. Das Übergewicht Humberts.

I.

Mit lebhafter und erfolgreicher Polemik gegen Saltet und besonders Sohm behandelte jüngst der Assistent am Priesterseminar Würzburg, Alois Schebler¹⁾, „die Anschauungen über den Valor der außerkirchlichen und innerkirchlich-unkanonischen Ordinationen“ bis zum 12. Jahrhundert, Anschauungen, die „geschwankt haben, je nachdem man sich an der cyprianischen oder augustinischen Sakraments-Theologie orientiert hat“. Die Untersuchung der scharf auseinander gehenden Urteile, die Päpste und Konzilien über die Weihen der einzelnen bunt schillernden und grundverschiedenen Häretiker- und Schismatikergruppen fällten, verlangte vom Verfasser wachsamste Vorsicht und wahrhaft kritischen Sinn. Synoden und Päpste waren vielfach unsicher, ja ratlos, schwiegen sich am liebsten aus oder gaben deutungsfähige Bescheide, suchten überhaupt bei der grundverschiedenen Art der Häretiker den dogmatischen Entscheidungen behutsam durch disziplinäre Verbote auszuweichen, die gegen die praktische Verwendung der

1) Alois Schebler, Die Reordinationen in der „altkatholischen“ Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Anschauungen Rudolph Sohms. (Kanonistische Studien und Texte hrsg. von Albert M. Koeniger, Bd. 10). Verlag Ludwig Röhrscheid, Bonn 1936. XVI u. 307 S. 13.50 RM. Ders.: Art. Reord. in: Lex. f. Theol. u. Kirche (1936) 829/31. Recens. von V. Fuchs, Zeitschr. f. Rechtsgesch. (Savigny), kan. Abt. 1937, 552/55. — L. Saltet, Les réordinations (Paris 1907). C. Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII. (Leipzig 1894) 378/446. E. Hirsch, Auffassung der simonistischen und schismatischen Weihen im 11. Jh., bes. bei Kard. Deusdedit (Arch. f. k. Kirchenr. LXXXVII (1907) 25/70). R. Sohm, Das altkatholische Kirchenrecht u. das Dekret Gratians (Leipzig 1918). Vgl. hier auch V. Fuchs, Ordinationstitel (Bonn 1930) bes. 126 ff.

übergetretenen akatholischen Kleriker im Dienste der katholischen Kirche gerichtet waren. Gerade diese geflissentliche Zurückhaltung der Quellen selbst bringt es öfters mit sich, daß über einzelne Bestimmungen eine gegenteilige Ansicht herrscht. „Selbst die Charakterisierung einer Weihe als *irrita* stellt“, wie der Verfasser glaubt (S. 299, 241), „an sich noch kein Werturteil dar, da das Wort sowohl die absolute Nichtigkeit als auch die praktische Nullität oder Wirkungslosigkeit ausdrücken kann und in seiner eigentlichen Bedeutung jeweils nur von Fall zu Fall aus dem Zusammenhang erschlossen werden muß“. Erst mit Gratian kommt die augustinische Sakramentstheologie endgültig zum Sieg und erst mit der Hochscholastik erfolgt die endgültige Klärung des Problems. Reiche Angabe von Belegstellen, auch ausgiebige Zitate der neuesten Literatur²⁾ erleichtern dem dankbaren Benutzer die Nachkontrolle der oft mühsam gewonnenen Resultate.

Nur eine schärfere Bearbeitung der Begriffe habe ich bei dieser umfangreichen, fleißigen Studie vermißt. Vor allem scheint Schebler die *Ordinatio* viel zu eng als einen rein bischöflichen Akt zu fassen, während sie nach dem älteren Kirchenrecht durch einen weit größeren Kreis vollzogen wird. Darauf muß ich kurz eingehen. Ich habe schon in meinem Buche „Papstwahl und Königsrecht“ eine Anzahl derartiger Begriffe, besonders auch die *Ordinatio*, untersucht³⁾.

Nach dem biblischen und patristischen Sprachgebrauch bedeutet *Ordinatio* „Anordnung“⁴⁾, *ordinare* auch sonst „bestellen“, und zwar

2) Hier vermissen ich das für Rechtsbegriffe instruktive Buch von P. Schmid, Begriff der kanonischen Wahl in den Anfängen des Investiturstreites (Stuttgart 1926), dann die für die Sakraments-Theologie Damianis wichtige Berliner Dissertation von Fr. Seekel, Geistige Grundlagen Petrus Damianis (1933). S. 97 wäre jetzt auch zu berücksichtigen: H. Koch, Gelasius im kirchenpolitischen Dienste seiner Vorgänger (Simplicius-Felix) (München 1935). Dagegen beruht E. Amann, Art. Réordinations in Dict. Theol. Cath. XIII (1937) 2385—2431 noch auf Saltet.

3) A. Michel, Papstwahl u. Königsrecht oder das Papstwahl-Konkordat von 1059 (München 1936) 71 ff. Auch Fuchs 6 ff. nimmt *χειροτονία* (Wahl, *ordinatio*) als „terminus technicus für den gesamten Vorgang der geistlichen Bestellung, ja für den Akt der rituellen Weihe durch den Bischof, auch in Fällen, wo eine Wahl gar nicht stattfindet“, aber auch als „Amtseinweisung allein ohne die Weihe“. Auf diesen ganz verschiedenen Sprachgebrauch hat Schebler keine Rücksicht genommen.

4) Ps. 118, 91. Rom. 13, 2. Leo M., Serm. 1 de ascens. c1 (Migne 54, 394 c): numerus (dierum) sacratissima ordinatione dispositus. Vgl. den kommenden Art. „*Ordinatio*“ in Thesaur. ling. lat.

einen Beamten (Tertullian), einen Offizier, einen Kleriker oder eine Kirche. So bedeutete *Ordinatio* kanonisch die praktisch rechtswirksame Anstellung eines Klerikers⁵⁾ an einem ganz bestimmten Posten. Sie wird bei einem Bischof nach dem bekannten Kanon Leos d. Gr. durch die Wahl (*electio*) des Klerus, das Verlangen (*expetitio*) des Volkes, die Bestätigung des Metropoliten (*confirmatio*) und die Weihe (*consecratio*) durch die Komprovinzialen vollzogen. Sie besteht also aus einer Kette von Rechtshandlungen, bei der kein Glied fehlen darf, wenn die *Ordinatio* rechtsgültig sein soll. Nur die *Necessitas* kann in älterer Zeit in ganz seltenen Fällen bei Humbert⁶⁾ die ersteren Glieder ersetzen und die *Consecratio* auch zur *Ordinatio* machen. Auch für jede Teilhandlung bei diesen Amtsbestellungen wird im Frühmittelalter der Ausdruck gebraucht, z. B. für die Verleihung einer Kirche durch den Grundherrn, für die Wahl des Volkes, die Bestätigung des Metropoliten oder des Fürsten, für die Weihe durch die Nachbarbischöfe⁷⁾. Der sachliche Inhalt des „Aufstellens“ kann also je nach dem Subjekt ein grundverschiedener sein. In diesem Sinne versteht z. B. Innozenz I. in dem berühmten Erlaß „*Ventum est*“ unter *Ordination* die gesamte „Bestellung“, die, wie gesagt, durch die Weihe abgeschlossen wird. Wenn *Ordinatio* und *Benedictio* dasselbe bedeuteten, wie könnte dann der Papst von einer „*benedictio ordinationis*“ sprechen⁸⁾? Die

5) Für einen Ostiarier vgl. Humbertus Eusebio (N. Archiv 1882, 615). *absit papam aliquando conatum, ut reordinasset saltem hostiarium.*

6) c. Sim. 1, 6 (MG. de lite I 109, 26). Michel, Papstw. 38 f., 58. Fuchs 242 f.

7) Chlotarii edictum (614) c. 1 (MG. Cap. 1, 21): *per ordinationem principis ordinetur.* Carol. M., capit. n. 38 (802) c. 12 (MG. Cap. 1, 110): *ut nullus ex laicis presbiterum . . . praesumat . . . ad ecclesias suas ordinare absque licentiam seu examinatione episcopi sui.* Michel, Papstw. 71 f. Fuchs 6A 5, 7A 9, 77 f.: Trennung von Weihe und Anstellung. 151 ff.: Teilung der Ordinationskompetenz.

8) Ep. 17, 8 (Constant 834): *dicitur vera ac iusta legitimi sacerdotis benedictio auferre omne vitium . . . applicentur ad ordinationem sacrilegi . . . quia per benedictionem ordinationis crimina . . . putantur auferri* (Schebler 85 A. 14. 16; 92 A 40). Der „*benedictio ordinationis*“ entsprechend nehme ich auch Augustinus, de bono coniugali 29, 32 (Corp. Vindob. 41, 227 Schebler 89 A 25): „*sacramentum ordinationis*“, also als die zur Bestellung gehörige Weihung. Denn, wenn jemand auch vom Amte zurückgezogen wird, sagt er (*si aliqua culpa quisquam ab officio removeatur*), bleibt doch die einmal vollzogene Weihe (*sacramento domini semel inposito non carebit*). Hier ist von der passiven Weihe eines Klerikers die Rede. Schebler folgert im zugehörigen Text daraus die Fortdauer der aktiven bischöflichen (!) Wehevollmacht. Wie das Sakrament der Ehe bleibt, sagt vielmehr Augustinus, auch wenn der Zweck nicht erreicht wird (das Kind), so bleibt die einmal erhaltene Weihe, auch wenn es nicht

„Bestellungen“, die Bonosus natürlich mit Klerus und Volk vollzog, solange er noch im Amte war, werden vom Papst anerkannt. Nach seiner eigenen Absetzung aber konnte der Bischof keine „Anstellungen“ mehr vollziehen und diese „Ordinierten“ können dann nur neu bestellt (*ordinati*, so die anfragenden Bischöfe) oder als Laien zur Buße angenommen werden (so der Papst). Die rechtlich ungültige Ordination reißt sogar ihr letztes sakramentales Glied, die *Benedictio*, in die Ungültigkeit hinein⁹⁾. Leo d. Gr. unterscheidet ebenso zwischen Bestellung (*Ordinatio*) und Weihe (*Consecratio*). Die Bestellung des Anatolius ist verdächtig, weil ihm dessen *Consecrator* Dioscur verdächtig ist. Die „*Ordinatio*“ durch die „*Pseudoepiscopi*“ ist nur dann gültig (*rata, aliter autem vana*), wenn sie auf dem „Urteil“ der rechtlich zuständigen Kirchenvorstände begründet ist¹⁰⁾. Sind bei Simplicius nur die „Anstellungen“ des abgesetzten Acacius ungültig, so erklärt sich leicht, warum seine „Anstellungen“ nachträglich von Gelasius, der doch schon unter Simplicius mitregiert hatte, wieder als gültig angenommen werden¹¹⁾. Nach Gregor d. Gr. kann die Ordination deshalb nicht wiederholt werden, weil die *Consecration* so wenig wie die Taufe wiederholt werden kann¹²⁾. Ganz klar ist der Sprachgebrauch bei Kardinal Humbert. Alle „ordinieren“: Klerus, Volk, Fürst, Bischöfe und Metropolit. Ihr „*Judicium*“ muß der *Consecration* durch einen katholischen

zur Abhaltung eines Gottesdienstes (!) kommt (*si fiat ordinatio cleri ad plebem congregandam, etiamsi plebis congregatio non subsequatur, manet tamen in illis ordinatis sacramentum ordinationis*). — Mit Bezug auf diese Stelle sagt auch Fuchs 115: Augustin unterscheidet scharf das Sakrament und seinen Zweck . . . die Weihe besteht unabhängig von der Anstellung.

9) *Innoc. l. c.* (Schebler 85 A 5, 81 A 3): *papa: ab eodem (necdum damnato) ordinatos . . . recipiendos. 85 A 17: episcopi: quos (Bonosus): . . . ordinaverat, . . . ordinati recipentur.* Schebler nimmt letztere Stelle wohl mit Recht im Sinne einer erneuten Handauflegung. Der Papst verordnet für die, welche vom verurteilten Bonosus geweiht wurden, Kirchenbuße und erklärt sie schon damit als Laien. Vgl. unten A 70 f. Ihre empfangene Weihe ist also nichtig.

10) *Leo M., ep. 111, 1* (ed. Schwartz, *Act. conc. II, 4 p. 63*): *Anatolii episcopi ordinationem . . . suspectam . . . mihi fecerunt consecrationis eius auctores.* Andere Stellen bei Schebler (96 A 17), der aber bei Leo eine „genaue Unterscheidung zwischen Weihe (*consecratio*) und Amt (*ordinatio*)“ (!) sieht. Die Ordination ist aber ebenso wie die Weihe nur das Mittel zum Amt (*officium, ministerium*).

11) *Simpl. ep. 7,2*: (Schebler 97 A. 21). Vgl. oben A 2. Überdies wird vom Papste bestritten: *sacerdotale ministerium damnati hominis praesumptione conferri.*

12) *Greg. ep. 2, 45 ad Joh. Rav.* (MG ep. I 145, 10). Schebler 120 A. 6.

Bischof vorangehen, soll dessen „Ordination“ gültig sein¹³). Demgemäß ist auch bei Gregor VII. die „Ordination“ dann ungültig, wenn sie nicht „durch den gemeinsamen Beschluß von Klerus und Volk (*communi consensu*, Ablat. instrum.)“ erfolgt und von den Weiheberechtigten (*ad quos consecratio [!] pertinet*) nicht gebilligt wird¹⁴). Zur Ordination ist also ein weiterer Kreis zuständig als zur Consecration. Sie ist eine geschlossene Kette rechtlicher Akte verschiedener Faktoren, durch welche ein bestimmtes Kirchenamt erteilt wird¹⁵). Die Ordination ist also die rechtliche Übertragung, die Weihe der letzte Teil davon, das Amt selbst aber officium, ministerium oder opus sacerdotale¹⁶). Am deutlichsten ist der Unterschied in den viel gebrauchten Ausdrücken: *ecclesiam ordinare* (bestellen, sie mit einem neuen Kirchenbeamten versehen) und *ecclesiam consecrare* (weihen).

Was Schebler unter Ordination, dem Grundbegriff seiner Arbeit, versteht, ist recht unklar. Was Sohm darunter begreift, legt er öfters dar¹⁷). Nach der Einleitung und dem Schlußwort scheint der Verfasser mit der „herrschenden Lehre“ Ordination als „Sakrament“, also als Consecration, zu nehmen und trägt damit einen späteren Begriff in die Frühzeit herein, so umsichtig er sich sonst gegen derartige Antizipationen wehrt. Nach S. 58 berührt dagegen die Ordination „in erster Linie die jurisdiktionelle Seite, das geistliche Amt“, das allerdings nach S. 1 durch die Weihe erteilt wird. Dann lesen wir wieder (92), daß „klar die sacerdotalis *benedictio* als wesentlicher und wichtigster Teil (!) der Ordination

13) Zum Begriff *Judicium* = *consensus* vgl. Michel, Papstw. 66 f. Die Consecration ist bei Humbert gültig, aber nicht die Ordination. C. Sim. 1, 5 (108, 34). Fuchs 238 ff., 244: Humbert macht einen klaren Unterschied zwischen Weihe und Anstellung.

14) Greg. Reg. VI 5 b n 5 (ed. Caspar 403, 25): *Ordinationes, que . . . non communi consensu cleri et populi secundum canonicas sanctiones fiunt et ab his, ad quos consecratio pertinet, non comprobantur, irritas esse diiudicamus, quoniam qui taliter ordinantur, non per ostium id est per Christum intrant.* Vgl. Reg. 4, 22 (334, 6): *in ordinationem manus imponere.*

15) Can. Chalced. 6. Fuchs 118 f.

16) Leo M. ep. 103 (Schwartz 2, 4, 156). Schebler 96 A. 18. Vgl. Humbert, c. Sim. 1, 4 (107, 25): *episcopalis ministerii ordinationem.* Dagegen ist Honor mit Schebler 83 A 8 von der Weihe her zu erklären. Sim. 1, 5 (108, 34): *honorem . . . scilicet consecrationem.*

17) S. 3: Die „alkatholische Ordination“ ist ein ritueller Vorgang, der die göttliche, geistliche (pneumatische) Begabung für den Erwählten mit Rechtswirkung klargestellt, sicherstellt, begründet. Vgl. S. 54.

hervorgehoben wird“. Leo d. Gr. unterscheidet dann wieder „genau zwischen Weihe (*consecratio*) und Amt (*ordinatio*)“ (96) — besser Amtserteilung! Nur der Bischof scheint also bei Schebler zu ordinieren. Die wachsamere Beachtung des viel weiteren Begriffes hätte wohl den Schlüssel für das leichtere Verständnis mancher Stellen gewährt oder wenigstens manche Verschiebungen zur Folge gehabt. Die Ordination kann als Ganzes aus den verschiedensten Gründen kirchenrechtlich nichtig (*irrita*) sein, weil es etwa an der Wahl, an der Zuständigkeit, an der Bestätigung u. dgl. gebricht, ohne daß gerade das letzte Stück, die Consecration, nichtig sein müßte. Die Gültigkeit der Weihe müßte deshalb öfters in Schwebel bleiben¹⁸⁾.

Als das Wesentliche der Weihe und Wiederweihe erscheint bei der Reordination der Novatianer (325) und ganz ausgeprägt bei Kardinal Humbert die Handauflegung (*manus impositio*)¹⁹⁾. Fulbert von Chartres († 1029) unterscheidet die bloße erneute Übergabe der kirchlichen Instrumente und Kleider (ohne Handauflegung) ausdrücklich von der Reordination²⁰⁾. Auch Petrus Damiani läßt zu Mailand die Ornamente feierlich erneut überreichen, bekämpft aber die Wiederweihe²¹⁾.

Im Folgenden soll der Abschnitt über die antisimonistischen Reordinationen des 11. Jahrhunderts näher besehen und, soweit nötig, richtig gestellt werden. Eine derartige zeitbewegende Frage kann natürlich nur aus dem größeren geschichtlichen Zusammenhang heraus beantwortet werden. Es kommt mir dabei auf den Nachweis an, daß Kardinal Humbert von Silva Candida die peinigende Frage der Ungültigkeit solcher Weihungen erst aufgewühlt und dann durch die ungeheure Macht seiner Persönlichkeit auf jahrzehntelange Sicht hin praktisch tutoristisch zum Siege geführt hat.

18) Vgl. vorher A 14. Weitere Ordinationsfehler bei Fuchs 126. Schebler 241 A. 19. Dabei ist die Ordination, nicht die Weihe „irrita“. Im Quellenzeugnis für die Weihe Konstantins (767/69) bemerkt Schebler (172 A. 23) gut, daß „immer die Worte consecrare und consecratio wiederkehren.“

19) Can. Nicaen. 8 (Schebler 42 f. 86). Humb., adv. Sim. 1, 8 (de lite I 112. 113). In dieser Form läßt auch Nikolaus II. auf Betreiben Humberts die Reordination der Simonisten vollziehen. Papstwahl 56 ff.

20) Schebler 217 A. 6.

21) Michel, Papstw. 59 A. 51. Schebler 223 f.

II.

Bis Mitte des 11. Jahrhunderts galten die Weihen der Simonisten als unzweifelhaft gültig. So entsprach es dem Ansehen Gregors d. Gr., der zwar die Simonie als Häresie brandmarkte, aber die Weihen selbst nicht anfocht²²⁾. Dieser Damm war zu schwach, um das verheerende Übel aufzuhalten. Papst Silvester II. (999-1003), Burchard von Worms (1000-1025) und vor allem Silvesters Schüler, Bischof Fulbert von Chartres († 1029) nehmen stillschweigend oder ganz ausdrücklich die Gültigkeit der simonistischen Weihen hin²³⁾. Verwirrung soll erst ein viel berufener Brief, angeblich des Mönches Guido von Arezzo an Aribert von Mailand (1023-1033) gebracht haben²⁴⁾. Allein die äußere Bezeugung der Epistel bei den Kanonisten²⁵⁾ ist ganz unsicher — weist ebenso wie die Mehrzahl der Codices²⁶⁾ auf einen Papst Paschalis hin —

22) Schebler 126 ff. 216. Humbert führt c. Sim. 1, 13 (de lite I 119—122) in aller Breite zehn Stellen aus den Briefen Gregors d. Gr. für die Entscheidung der Frage an „*utrum symoniacus sit habendus aut dicendus hereticus.*“

23) Fulb. ad Leuthericum (Migne 141, 207. Schebler 217 A. 6): *non reordinabitis, sed reddetis ei (deposito) suos gradus per instrumenta.*

24) Schebler 218 weist den Brief mit Thaner (de lite I 1 f.), Hirsch 25, Richter u. a. dem bekannten Musiker Guido von Arezzo zu. Ebenso Mirbt 416. 378: Als Führer (der extremen Rigoristen) kann Wido v. Arezzo gelten. Der Brief selbst steht de lite I 5—7.

25) In der zeitgenössischen Literatur geht der Brief durchwég unter dem Namen des Papstes Pascasius, Pascalis oder Paschalis: 1) Bernald, de damnat. scismatic. (1076) ep. 2, 32 (MG. de lite II, 41, 23 42, 2 ff. 2) Manegold, ad Gebhardum (1084) c. 21 (de l. I, 348, 9), wohl aus Bernald. 3) Wido v. Ferrara, de scism. Hildebr. (1086) I c. 4. 5. (SS XII 157, de l. I 537, 15 538, 7). 4) Deusdedit c. invasores (ca. 1091) II c. 2 (de l. II 318, 14; 326, 7; 365, 2) und collectio canon. IV 93/94 (53) ed. Glanvell p. 440. 5) Goffrid von Vendôme (Gotefridus Vindocinensis) ad Urb. II, epist. I, 1 (Migne 157, 34). 6) Urban II, ep. ad Lucium (Mansi XX col. 661. Migne 151, 530). 7) Placidus v. Nonantula (1111), l. de honore eccl. c. 82, 101 (de l. II 605, 3; 618, 26). An Kanones-Sammlungen gibt V. W. von Glanvell, Deusdedit (Paderb. 1905) 441 A. 15 noch an: 8) Anselm XIII 33; 9) Ivo, Panorm. III 123; Decr. II 84; 10) Polyc. VII 6 (5). 35: 11) Alger. III 39; 12) Caesar. IV 43; 13) Lib. II 2. 14) Decr. Gratiani Caus. I Qu. 3 c. 7.

26) Ein Cod. (7a) hat überhaupt keine Aufschrift, bei einem anderen (1, saec. XI—XII) ist die ursprüngliche Aufschrift (Pascasii) von einer späteren Hand gestrichen, aber noch bieten 4 Hss die Inscr. „Pascasii“ (3, s. XI—XII, 4 s. XII, 5 s. XIII, 7 b) u. nur 3 die zweifelhafte Angabe: Widonis (1), Guidonis (2, saec. XI/XII), Widi (6 = Baluzius). Der nachträgliche (de lite I 627) vermerkte Cod. v. Schlettstadt n. 99 saec. XII ist anscheinend ohne Aufschrift. (Vgl. Catal. général des Ms. des bibl. publ. des départ. III [Paris 1861] 590.) Während in cod. 1 „Decretum

und der innere Beweis besteht nur in einer einzigen Phrase²⁷⁾. Guido sagt vielmehr selbst, daß er mit Simonisten überhaupt nichts zu tun haben wolle²⁸⁾. Die „Verwirrung“ muß deshalb von einem anderen Vulkan ausgegangen sein.

Saltet sagte schon, daß sich die Theologie K a r d i n a l H u m b e r t s auf Guido geradezu architektonisch aufgebaut habe²⁹⁾, aber ohne daß er einen Schluß daraus gezogen hätte. Der Brief des angeblichen Guido geht mit den Humbertischen Libri adv. Simoniacos sachlich und sprachlich auch wirklich ineinander. Bei einer

Pascasii papae“ gestrichen und durch „epistola Widonis“ ersetzt wird, verfährt der Schreiber des Briefes, der ihn Ende des 11. Jh. im Cod. Babenberg. Can. 4 saec. X/XI fol. 146v—147r einträgt, umgekehrt. Der Brief, dem Herausgeber unbekannt, ist schon von H i n s c h i u s, Z. f. Kirchenrecht III, 126 f. (Tübingen 1863) vermerkt worden, nur ist die Angabe Can. 47 (früher P I 8) unrichtig. Die heutige Aufschrift lautet: Epistola Paschasii pape ad archiep̄m Mediolanensem. „Es ist aber nur das 1. Wort (Epistola) von der gleichen Hand wie der Text geschrieben. Es ließ sich noch von der ursprünglichen, jetzt überschriebenen Adresse Folgendes lesen: w.d (mit einem Strich durch, dann die Hälfte eines M, dahinter ein Raum von 1 Buchstaben, dann ein N. mit einem Strich darüber und demnächst: ad harib. . . hp. Der Bamberger Cd. las also ähnlich wie ein Pariser Cod. reg. bei Baluzius: „Epistola Widi monachi ad Haribertum archiep.“ (De lite I 5, 33). Eine Randnotiz zu Bernald (de l. II 41, 40) bestreitet die Autorschaft des Paschalis. Der Brief gehöre Wido dem Musiker zu: sic enim viri religiosissimi asserunt, qui hoc ex discipulis (!) eiusdem diligentissime exploraverunt. Der Herausgeber F. T h a n e r (27. 25) läßt den Autor der verschiedenen Anmerkungen im Ungewissen. Nach der Konstanz der gegenteiligen Literatur müssen die Noten doch erst aus späterer Zeit stammen. Noch schlechter steht es mit der Anschrift. Sie fehlt bei 5 Hss. völlig (1. 2. 3. 4. 7a), 2 haben allgemein: ad archiep. Mediolanensem (5. 7b) und nur eine einzige (6) nennt den Erzb. Heribert, aber ohne seinen Sitz. Von den Benützern läßt Bernald l. c. (41, 24) den Brief „ad Mediolanensem ecclesiam“ gerichtet sein. Deusdedit, c. invas. 2, 2 (II 14) hat ep. Mediolanensibus missa, coll. can. 4, 93 (440, 9): Mediolani.

27) Guido von Arezzo, De ignoto cantu (Migne 141, 430): per b. Gregorium divina protestatur auctoritas. Vgl. Epist. dubia 5, 13: protestante per Augustinum divino oraculo. Die weitere Angabe Thaners (Einl. 2, 29) geht fehl. Denn die Epistel (5, 4 5, 8) drückt mit „domino . . . intonante“ ein Andonnern aus, während der Micrologus (Migne 141, 585) ein Anstimmen bezeichnet (tonus ab intonando).

28) Guido Aret. ad fratrem (Migne 141, 425): er wolle sich an die Mönche halten: monachum monachis praestare, cum praesertim simoniaca haeresi modo prope cunctis damnatis episcopis timeam in aliquo communicari.

29) Saltet 389. Ähnlich Mirbt 378 f. und neuerdings Al. Fauser, Die Publizisten des Investiturstreites (Diss.), München 1935, 12: Kurz, aber eindrucksvoll und ganz in sich geschlossen ist dieses Frühdenkmal . . . Der Gedankengang ist vollständig ausgereift, die Theorie ist fertig. Zu Humbert führt vielleicht die gerade Entwicklung von Wido her.

Gefährdung des Mitbruders, heißt es in beiden Schriften, sei das Schweigen aus Gottesfurcht zu brechen (n. 1). Die Simonisten sind nun einmal Häretiker (11). So brandmarkt sie hier wie dort die gleiche Belegstelle aus Gregor d. Gr. (13). Schon der Herr habe die Händler aus dem Tempel vertrieben (20). Dathan und Abiron, die in ihrer Ehrsucht sich das Hohepriestertum anmaßen, habe die Erde verschlungen (18. 21). Simon Magus sei für denselben Versuch (22) von Petrus verdammt worden (23. 24). Der häretischen Bestie ganz zu unterliegen (25), wäre jetzt umso schmähhlicher, als die Kirche schon in ihrem Jugendalter über die Simonie triumphierte (26). Niemand könne einwenden, daß er ja nicht die Weihen, sondern die Sachen der Kirche erwerbe (27). Denn so, wie Seele und Leib in der Zeit sich nicht trennen lassen (28), so wenig kann das eine ohne das andere unverkauft bleiben (29)³⁰). Schon ein Kanon von Chalcedon belegt die simonistische Bestellung eines Verwalters der Kirche wie eines der Regel Unterworfenen mit dem Banne (30). Denn die Simonisten seien wirkliche Häretiker (31. 32). Ihre Messen rufen den Zorn Gottes auf das Volk herab (6. 35) und sind deshalb nicht zu hören (34). Denn was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde (36). Für ein wahres Opfer gibt es außerhalb der katholischen Kirche keinen Ort (37). Häretiker sind zu meiden (38). Solche für Priester zu halten, ist ganz und gar ein Irrtum (42)³¹). Simon sei von Petrus verdammt worden (43), und zwar schon wegen der bloßen Meinung, daß der Geist verkäuflich sei. Die Simonisten sind

30) Derselbe Einwurf und dieselbe Antwort finden sich schon bei Abbo Floriacensis, Apologeticus (Migne 139, 466): *Et huiusmodi negotiatores subdola responsione solent astruere non se emere benedictionem qua percipitur gratia Spiritus sancti, sed res ecclesiarum vel possessiones episcopi, cum certum sit, quod in catholica ecclesia alterum altero carere non possit. Vorher: ex domo consecrata et altari unum quiddam fiat, quod dicitur ecclesia, sicut unus homo constat ex corpore et anima.* Es folgt dann die gleiche Stelle aus dem Briefe Gregors d. G. an Theoderich und Theudebert (MG. II 202), die sich sowohl in Ps.-Guido wie in l. c. Sim. (1,13 119, 42) findet. Vgl. Parallele n 35. Die Ideale Humberts sind die gleichen wie die Abbos († 1004): Kampf gegen die Übergriffe der Laien, Freiheit der Klöster, Autorität des Papstes und Einführung der Reform. Vgl. A. Zimmermann, Art. in Lex. f. Theol. u. Kirche I 10 f. — Die Theorie vom dinglichen Corpus ecclesiae veranlaßte Humbert wohl auch, die Konstantinische Schenkung möglichst in die Tat umzusetzen. Michel, Papstw. 62.

31) Schebler 218 bemerkt übereinstimmend mit Mirbt, daß diese „Redewendungen kaum eine andere Interpretation (als die der Ungültigkeit der sim. Weihen) erfahren können“.

aber dann noch strafbarer, weil sie fest daran glauben (44). Die Arianer, Sabellianer und die „unreinen“ Manichäer wären umsonst vertrieben worden (47), wenn die simonistische Pest, nach dem Worte Gregors die erste und größte Häresie, durch teuflischen Trug (48) die Kirche beflecke (49). Wer durch Dathan und Abiron sich schrecken lasse (50) und Anteil an Christus zu haben wünsche (50), müsse einer Pest entgegenarbeiten, die schon unzählige Völker in den ewigen Tod gerissen habe (51). Denn die Sünden gegen den Heiligen Geist werden nicht nachgelassen, weder hier noch in der kommenden Welt (52). Mit diesen gleichen Gedanken in beiden Schriften, mit denselben Zitaten und Beispielen verbinden sich dieselben Phantasiebilder vom Brudermord (1), vom Donnern der Zitate (5), vom Teufel und seinen Engeln (17) u. dgl.

Die Verkettung der beiden Schriften ist also unverkennbar. Humbert kann nicht der Benützer sein. Denn er bringt nicht bloß die Zitate mit einem allgemeinen Hinweis wie die kurze Epistel, sondern er führt die nämlichen Zitate vollständiger an und meist mit genauer Quellenangabe (13, 15, 30, 37, 48). Wenn er sie gern wiederholt, ist es ein Beweis, wie sehr sie ihm zu eigen sind (15. 35). In einem Falle (15) haben die verglichenen Schriften die gleiche Lesart eines Gregor-Zitates, die den Simonisten die Neophyten beigesellt. Der Kardinal führt sogar wörtliche Zitate an, wo der Brief nur den Inhalt solcher Zitate bringt, ohne überhaupt auf einen Autor oder gar auf eine Fundstelle hinzuweisen (20. 35. 37. 41. 61). Ein Zitat hat Humbert schon gegen 1050 in einer Canones-Sammlung in extenso (15)³²⁾. Die Benützung könnte also nur auf Guidos Seite liegen. Die Bücher gegen die Simonisten sind aber erst in den Jahren 1055-58 geschrieben³³⁾ und Guido ist schon 1050 gestorben³⁴⁾. So liegt es auf der Hand, daß die Epistel von Humbert stammt.

In den verglichenen Schriften kristallisieren sich aber auch dieselben ausgeprägten schriftstellerischen Eigenheiten. Sie machen sich bemerkbar in den feinsten Verästelungen des sprachlichen Gewebes, so z. B. in der häufigen Verbindung der gleichen Worte

32) Ein weiterer Aufsatz soll den Beweis erbringen, daß auch die erste Rechtsammlung der Reformer von Kardinal Humbert stammt. Vgl. einstweilen P. Fournier, Le premier manuel canonique de la réforme du XI^e siècle (Mélanges d'archéol. et d'hist. XIV [1894] 147—223). Humbert macht darin Auszüge aus Gregor d. G. und Ps.-Isidor und stellt dabei den römischen Primat so scharf heraus daß die Sammlung nur eine Vorübung zu den Feierklängen darstellt, mit denen er in der 1. Ep. an Michael Kerullarios den römischen Stuhl erhebt. St I 49 ff.

33) Michel, Papstw. 5.

34) Thamer 3 A 7.

(16: aperte . . protestante 2. 10. 13. 16. 19. 49.), in der Stellung desselben Wortes (8: profecto) wie in der Voranstellung charakterisierender Relativsätze (9). Wie der Autor zwei Briefe ähnlich einführt (14), so führt er seine Zitate besonders gern als ein Donnerwetter ein (7) und umrahmt sie in ähnlicher Weise (11). An Kunstmitteln gebraucht er gern die Alliteration in reiner und unreiner Form (51), und zwar gerade dieselben Worte und Silben hier wie dort (31: vere here-, 40: si . . simul). Er liebt Reim und Gleichklang (19. 32) bis zu spielerischen Reihungen, ballt eigenwillig Worte gleichen Stammes aufeinander (46) und benützt in den verglichenen Schriften wiederholt gerade dieselben Wörter zu den Häufungen und Wortspielen (24: Petrus petra). Zorniges Poltern malt er in seiner Sprache durch aufgetürmte per-ter-Silben (5. 16). Im Parallelismus (3) rollen gleichgebaute und gleichklingende Sätze wie eine Kugel hin und zurück. Die angezogenen Schriften können also nur aus einer einzigen Feder stammen, und zwar von einem Schriftsteller, der der spätlateinischen Sprache alle Möglichkeiten des Ausdruckes abgelauscht hat und ihre Register in einzigartiger Weise handhabt. Dieser sprachschöpferische, höchst eigenwillige Kopf war Kardinal Humbert. So steht Pseudo-Guido zu den antisimonistischen Büchern in einem ähnlichen Verhältnis wie die Epistel Humberts an Eusebius zu dem ersten großen Brief an Michael Kerullarios. Wie das knappe, aber ernste Mahnwort nach Angers, das die Primatsfrage anschlägt, sich in dem Schreiben nach Byzanz zu schmetternden Fanfaren des römischen Primats wandelt³⁵⁾, so wird der kleine, aber mit Sentenzen gespickte Brief an einen Simonisten in den 3 Libri contra Simoniacos zum vernichtenden Gewitter, das sich mit furchtbarer Gewalt über die simonistischen „Häretiker“ entlädt.

Für den Sprachvergleich gebe ich 1. jene Schriften an, die unter Humberts Namen gehen und auch sicher echt sind, 2. jene Schriften, die unter dem Namen Leos IX. oder anonym überliefert sind, aber als humbertisch bereits nachgewiesen wurden.

1. **A** = Humbert an Eusebius von Angers (1051), ed. Francke, Neues Archiv VII (1882) 614/19. **D** = Dialogus (1053), ed. Will Corn., Acta et scripta . . de controversiis . . saec. XI. (Lipsiae 1861) 93/126. **N** = Responsio adv. Nicetam (1054), Will 136/50. Vgl. Michel, Röm. Quartalschrift XXXVIII (1930) 155 f. 204 ff. **NR** =

Resp. mit anderem Schluß (Röm. Quartalschrift XXXIX [1931] 372 f.). **Ex** = Excommunicatio, Will 153/54. **R** = Rationes de spir. s., ed. Michel St I 97/111. **S** = Libri III adv. Simoniacos ed. Heinemann, MG de lite (1891) I 100/253.

2. **C** = Leo IX-Humbert, ep. 1 ad Cerularium, Will 65/85 St. I 47 ff., 66 ff. **CC** = Leo, ep. 2 ad Cerul. 89/92. St I 57 f., 73 f. **M** = Leo, ep. ad Constant. Monomachum 85/89. St I 59 f., 74 f. **P** = Leo, ep. ad Petrum Antiochenum 168/71. St. II 423. **Fr** = Fragmente Humberts, bei Schramm P. E., Kaiser, Rom und Renovatio (Leipzig 1929) II 128/33, I 238 f. **E** = Decretum electionis pontificiae ed. Weiland. MG, Constit. I 538/41.

Sammlungen Humbertischer Redewendungen und Ausdrucksformen enthalten bereits: **St** I. II = Michel, Humbert und Kerullarios. Studien (Paderborn 1924/30). **Ac** = Accusatio des Kanzlers Friedrich von Lothringen (Papst Stephans IX.) gegen die Griechen. Röm. Quartalschrift XXXVIII (1930) 153/208. **Pw** = Papstwahl 6/28.

1) Pseudo-Guido 5,1: Fraternalis mortis ... fratrem a morte || S 2,33 (182,14): fratres interimunt 2,43 (192,28,29): fratricidae Cain ... a fratricidio 2,44 (192,34): fratricidiorum rei. 3,12 (213,39): fratrem morte 3,2 (200,4): symoniani ... fratricidae. Breit ausgeführt (Romulus und Remus) in Fr II 130. Ein Fragment Leos IX. für Subiaco, von Humbert abgefaßt (31. 10. 1051. Jaffé-L. 4263, Migne 143.678c), beginnt auch den Satz: Fraternalis caritate. Vgl. sq. pater magne discretionis, s. Benedicte. D c 60 (124 a 12): Bened. pater ... regulam discretionis plenam.

2) 5,1: mortis crimen incurrit || S 3,15 (217,2): mortem perpetuam incurrant 3,13 (214,42): captivitatem perpetuam incurrerunt 1,15 (125,17) = 3,3 (201,4): damnationem incurrit. 3,1 (198,18). C 11 (71 a 24). 30 (81 a 24). Crimen = 1,14 (123,5) = 2,34 (182,44).

3) 5,3: summum discrimen audivimus, summi reatus poenam incurrimus. 5,20: Symonem ... Petrus damnavit ... , symoniacos ... petra ... con]demnavit, vgl. 5,1: Fraternalis mortis ... , fratrem a morte ... 6,2: videtur quidem aliquid dic]ere, nihil autem penitus sap]ere. || S 3,10 (210,40): verentur et erubescunt homines, quibus terrenum vel civile ius con]servant, cum nec vereantur nec erubescant deum, cui nec terrenum ius nec coeleste fas re]servant. 3,1 (198,13): sicut in rerum natura nichil rotunda et aperta ver]itate solid]ius et pot]ius, sic nichil angulosa et latebrosa fals]itate inan]ius et pe]ius. 1,2 (105, 19): nullam peccati remis]sionem, nullam veteris hominis renovat]ionem, sed solam visibilem ablu]tionem. 1,6 (110,26): antiquos excusat necessari]tas et sua liber]tas, modernos autem accusat sola sua volun]tas et temer]tas. 3,13 (214,35): non nunquam aliquorum sacerdotum et regum malitia profan]abat, non nunquam successorum eorum devotio expi]abat. 3,16 (219,17): in causa divina ... offendendo principes cum populo suo interi]erint in humana

autem delinquendo principes populo caeso evas]erint. Vgl. 185,29. 208,32 212,24 217,9 224,34 230,45 234,22 247,3 (passim). D 14 (101 b 41): fermentato prodere sanguinem magistri palam, quemadmodum volebat prodere clam. Im Prosper-Zitat S 3,30 (237,17) ersetzt Humbert ein videndum und erzielt damit ein paralleles considerandum. Sammlung solcher Stellen St I 68 n 35 Ac 204 n 9. Pw 7 n 8. E: 539,13 quot adversa pertul]erit, quot denique per . . . subiacu]erit. Parallelismus mit Gleichklang, bes. im Satzreim.

4) 5,4: poenam . . . si tacemus . . . tacendo dissimulat . . . non praesumptionem, sed timorem dei causam (scribendi) fuisse || C 30 (81 a 40): canis mutus . . . tacere erubescens . . . decere praesumat. 40 (84 b 16): timere . . . de taciturnitate. R 1,2 (St I 97, 15): tacere non decet. S 3,22 (226,18 = 196,47): de nociva taciturnitate sacerdotum . . . ve . . . quia tacemus. 3, 23 (227, 37): loqui praesumant (sacerdotes), isti tacere (47): tacendo consentientes. 3,20 (canis mutus). N 35 (150 b 15): discite tacere. Pw 12, n 66 (praesumere). Vgl. die Sammlung St I 66 n 11 mit ihren Entschuldigungen. Association gleicher Worte.

5) 5,4 domino per prophetam]etam]terribil]iter]inton]ante || S 3,5 (204, 18): praesident et principantur]synodo et terr]ena potestate]terribil]es]efficiunt, ut omnia]pro]cedant et deter]minentur eorum]nutu. (23): tenore et terr]ore. 2,5 (145, 27): exemplo . . . Chore . . . per]terrefacti. 3, 3 (200, 47): fulmini . . . patrum]trabalibus]telis]per]terrefactus. 1,4 (107,2): tanto]ton]itru . . . ver]borum 1, 12 (118, 30): evigilent tandem et tanto]ton]itru tantoque]fulmine]tam]egregii]pontificis]turbati. 1, 19 (131, 31): tam . . . ton]itru. 3, 19 (223, 23): tanti]viri]testimonio]expergiscantur. C 13 (72a 22): ad evangelii]ton]itruum. Die Silben ter, per, pro, überhaupt die vielen t t p p (öfters Alliteration) sollen das Knattern der Blitze und des Donners malen. Vgl. n 6, wo der Zorn damit ausgedrückt ist.

6) 6, 12: ad iracundiam]su]per]populum]pro]vocat, quem]placari. || S 2, 3 (142, 17): per]in]ter]nuntios]comper]ta . . . pro]ter]va]contra]dictione]iratus. 2, 7 (147, 4): temptatione]ira]dei]pro]vocatur]sicut]ver]bo . . . principis]apostolorum]aper]te]monstratur. 2, 5 (145, 15): ne]pro]sua]irrationabili]per]tinacia . . . velut . . . irrationabilia]irrecuper]abili]ter]per]cutiantur. Per]pendant. 2, 27 (175, 5): tam]populus]quam]princeps . . . pro]jiciendi]sint, ita . . . prae]dicit . . . eiciam. 3, 32 (240, 14): per]fidia . . . provocatur. Ausdruck des Zornes mit per, pro, ter, p p (vgl. n 5).

7) 5, 4: Domino]per]prophetam . . . intonante]5, 8: s. Spiritu]per]Gregorium]intonante || S 2, 27 (172, 34): Augustinum]in]epistola . . . haec]intonantem. 2, 28 (174, 30): Spiritus]s.]per]prophetam . . . attestatur 3, 6 (205, 3): Spiritu]s.]dictante]C 1 (79 a 27): dominus]per]Jeremiam. CC 88 b 32: Contra]quem]sapientia]dei]in . . . sic]intonat.

8) 5, 5: quod]profecto || S 1, 14 (123, 4): qua]profecto]1, 15 (125, 47). quorum . . . patet]profecto]1, 14 (123, 16) = 3, 20 (224, 37): Tales]profecto. C 25 (79 a 27): de]quibus]profecto. Stellung.

9) 5, 6: Audivimus]enim,]quod]valde]miramur || S 1, 14 (123, 44) = 2, 32 (182, 12) = 3, 6 (205, 48): (Sed), quod]ad]huc]est]gravius. 2, 19 (162, 20): Sed,]quod]peius]est]3, 1 (199, 25): Sed]forte,]quod]non]puto]3, 10 (211, 10): et]quod]ad]huc]maius]est,]3, 20 (224, 5): Sed,]quod]ad]huc]plus]dolendum. 3, 21 (225, 24): modo,]quod]tamen]rari]ssime]fit]3, 30 (236, 47): seu,]quod]aptius]dicitur. 2, 34 (183, 4): sed,]quod]nullatenus]est]ferendum]N 4 (138 a 27): et,]quod]est]nequius]C 11 (71 a 24):

incurristis, quod dolemus. S 3, 4 (201, 26): mirum, si 2, 34 (182, 43): mirae continentiae D 16 (103 b 9) 20 (104 b 5) N 9 (140 a 5). Die Einschaltung steht als Werturteil der beurteilten Handlung immer voraus.

10) 5, 6: ordines pecuniis distrahun]tur || S 2, 34 (183, 3): quem (Christum) a se posse distrahi pretio . . . opinan]tur. 2, 37 (185, 46): diripiant et dispergant.

11) 5, 7: ordines pecuniis . . . heretici comprobentur . . . per Gregorium || S 1, 13 (119, 26): Gregorii dictis . . . symoniacus sit . . . hereticus. 1, 14 (122, 45): doctoris (Gregorii) . . . sententiis . . . comprobatur . . . ordinum venalitatem eresim esse. Comprobati: 109, 13 111, 24 123, 1 196, 17 199, 40, 207, 1 230, 42 237, 31 242, 39. passim. Umrahmung der Zitierung Gregors.

12) 5, 8: per pecuniam ordinatur 6, 8: per pecuniam (-as) ordinari || S 1, 19 (131, 21): per pecuniam ordinati = Conc. Lateranense 1060 (von Humbert) (Pw 16 n 123): per pecuniam . . . ordinati. Vgl. S 1, 5 (108, 34) = 3, 3 (200, 41) = 3, 4 (201, 27): per pecuniam (-as) consecrationem (promotum). 1, 19 (131, 43).

13) 5, 9: Gregorium . . . ad hoc, ut fiat hereticus, promovetur. || S 1, 13 (120, 49) und nochmals 1, 15 (125, 12). Wörtlich bei Gr., Siagrio (M G epist. II 206, 30), vom Herausgeber unbemerkt. Die gleiche Stelle findet sich auch in der Humbertischen Rechtssammlung „Diversorum sententiae patrum“ tit. XV n 127: De praelatis . . . symoniaci (ed. Fournier). Eine fast gleiche Stelle (Virgilio) = Sim 1, 13 (122, 29) = MG I 369, 24.

14) 5, 9: huius paginulae || R 1 (98, 3): hac . . . marginula. Je am Anfang des Schreibens. Vgl. n 4.

15) 5, 10: idem prosequitur Gregorius: Quisquis etc. || S 1, 13 (121, 43): Item idem Victori . . . Quisquis etc. Das Zitat ist hier genauer. Nochmals 1, 15 (125, 12). Über die Freiheit Humberts beim Zitieren vgl. Pw. 21, 164. In beiden Stellen wird in den Text „Symoniacam et neophytorum heresis“, eine sehr beliebte Paarung (5, 11 5, 13 6, 11 7, 8) zur Erklärung eingesetzt, obwohl bei Gregor hier nirgends von den Neophyten die Rede ist. Vgl. Schebler 126 A 29 gegen Sohm 524, der die Humbertische Lesart führt, wie sie in Kanones-Sammlungen einging. Vgl. Deusdedit 4, 94.

16) 5, 14: aper]tissime declaratur pro]testante per Augustinum . . . divino oraculo || S 1, 4 (107, 18): potuisse per pecuniam adipisci, protestante principe apostolorum principi ipsorum. C 24 (68 b 25): portae . . . praevalerunt . . . cuius pro]missionis effectum se pre]cibus impetrasse a patre idem filius protestatur. S 3, 23 (228, 2): b. Paulo sic protestante. 3, 30 (237, 16): protestante domino. 3, 41 (249, 33): ipso (Christo) protestante. 1, 8 (113, 14): (pravam) protestatur = 1, 2 (105, 5) = 1, 8 (112, 12) = D (144 b 18). P 170 a 32. per omnia protestamur et sicut ver]e. Protestari in Verbindung mit per und pp-Worten. || S 1, 19 (132, 6): per]plexo sillogismo sub]ver]sa per]ver]sitas aper]te resistere . . . non ver]ita, quia per]ver]se. 2, 7 (147, 5): principis apostolorum aperte. 2, 19 (161, 49): aperte erupit . . . in her]bam pestifer]ae 2, 43 (191, 46): insu]per aperte A 614: post apertam . . . ver]itatem. C 13 (72 a 20): ver]itatem aperte impugnatis. D 14 (100 b 8): ver]itati . . . aperte impugnatis. Aperte in Verbindung mit per-Silben. Vgl. n 6 u. 31. St I 67 n 24. Zu oraculo vgl. A 615: apostolica oracula.

17) 5, 17: diabolo et angelis eius || S 2, 7 (147, 35) = Ex (154 b 19).

18) *Hinc est quod ... Dathan et Abiron ... Petrus ... petra perpetuo* || S 2, 3 (142, 17): *Hinc ... per inter]nuntios comper]ta Dathan et Abiron proter]va contradictione iratus. 1, 12 (118, 30): Hinc iam ... tandem et tanto tonitru tantoque. 2, 5 (145, 13): Hinc per]pendant her]etici. 1, 4 (108, 2): Hinc ergo. 1, 5 (108, 15): Sed hinc. 1, 6 (109, 7): Hinc ne. 2, 47 (196, 12): Hinc iam. Vgl. die Sammlung St I 75 n 3 (Hinc ...) u. oben n 5.6 (Zorn). Hinc mit folgenden Schärfungen (per, pp, tt = Alliteration).*

19) 5, 19: *vendentes et ementes* || Zur ständigen Verbindung von *vendere* et *emere*, *vendi* et *emi*, *venditio* et *emptio*, *venditor* et *emptor* vgl. Pw 18 n 156 || Zum Reim vgl. die Sammlungen vorher n 3, St I 67 n 17, 68 n 30.37 Pw 14 n 85: *impugnata et expugnata, impugnasse et expugnasse veraciter diceretur et iuste convinceretur, reversis aversis, accessionis et occasionis, foedissimum et foetidissimum ... impiissimum et impurissimum, apostolicus apostaticus usw., dazu S 3, 42 (250, 20): obsessae vel oppressae 2, 26 (171, 36): sanguinulentus et fraudulentus, C 30 (81 b 2): scientiae seu ... continentiae elatus et caecatus S 1, 15 (125, 21): nominetenus et specietenus. 37: aurotenus sive oculotenus 1, 17 (129, 44): eloquentissimi et perspicacissimi 3, 5 (204, 1): intolerabili et inemendabili ... desperabili. 2, 20 (163, 45): non angulum, non agellum, non tuguriolum ... nec ... obulum. 2, 35 (184, 21): ne agellulum ... nec tuguriolum nec manciolium nec asellulum vel haedulium. 2, 27 (173, 33): ignorantiae aut neglegentiae suaeque fraudulentiae atque impudentiae. 2, 30 (179, 7): nunc furtim, nunc raptim diabolo gregatim, 3, 13 (214, 43): cadendo et resurgento. 3, 23 (227, 47): tacendo consentientes ... adulando insistentes et faventes. 3, 26 (231, 39): sanctificabatur, vivificabatur et ornabatue 3, 28 (234, 26): calamos et animos ... rexit et praeduxit 3, 35 (243, 32): vocibus et moribus 3, 35 (243, 34): ditescant et nitescant 3, 41 (249, 43): cavere aut neglexere aut contempserere usw. Vorliebe für Gleichklang.*

20) 5, 19: *dominus vendentes ... de templo eiecit* || S 1, 13 (120, 39): Gregorius Siagrius: *templum ... dominus ingressus cathedras vendentium ... evertit. Columbas ... vendere est de Spiritu s., nochmals das Exempel 122, 20: Gr. Virgilio und 129, 45: Augustinus.*

21) 5, 20: *Dathan et Abiron primatum sacerdotii ambientes terra deglutivit* || S 2, 3 (142, 1): *Chore ... ambiendo ... sacerdotium praesumpsit et praesumendo ambivit. 142, 43 ff.: terra deglutiat ... Dathan et Abiron (4mal). 183, 46: ambitio = 196, 44 = 223, 4 = 224, 6 (S 3, 20 füllend).*

22) 5, 20: *Symonem eadem (sacerdotium) temptantem = 5, 7: ordines ... tale aliquid attemptaverint* || S 2, 3 (143, 31): *sacerdotium ... sibi arripere temptavit. 142, 48: sacerdotium ... praeripere attemptaverunt. 2, 7 (147, 4): temptatur ... temptatione = 162, 34 = 199, 15 = 211, 5 = 213, 28 = 213, 31 = 233, 19 = 233, 27. 162, 24: attemptandam ... attemptavit = 194, 17.*

23) 5, 20: *Symonem ... Petrus damnavit omnesque symoniacos ecclesiastici iaculi petra perpetuo ... anathemate condemnavit* || S 2, 1 (137, 42): *principis apostolorum piissimi Symonis Petri sententiam in impiissimum Symonem ... pro]latam contra pertinaces calumpniatores. 3, 27 (233, 23): Simonem magum ore Simonis Petri ... damnavit. 3, 7 (206, 30): Simonis Petri ... Simonis magi. Hier Häufung teilweise derselben Worte. Vgl. St I 68 n 31 Pw 18 n 144. 152. P, p - Worte als Ausdruck des Zornes (Vgl. n 6). Pw 12 n 56: Petri et Pauli perpetuo anathemate. S 3, 27 (233, 31):*

Simon... morte perpetua damnatus. Die Verurteilung noch S 1,3 (106,15), 1,21 (136,14), 3,33 (241,19).

24) 5,20: Petrus... petra perpet]uo || C 24 (68 b 20): su]per petram ... su]per Petrum... prius... portis. 35: principis apostolorum .. per eundem Petrum quam per successores repro]bata ... expugnata. 31 (81 b 30): per Petrum .. su]per petram 15 (74 b 17): ipso ... primus positus Petrus. Vgl. n 23. Sammlung von Petrus-Stellen, die durch pr pr p p gekennzeichnet sind, in Pw 24 n 167 15 n 93 (z. B. Petri apostolorum principis et precibus etc.). Ähnliche Wortspiele St I 67 n 16. Dazu C 15 (74 b 24): pastorum pastore percusso disper]gendas.

25) 5,24: ferali inimico (Sim.) succumbat || C 4 (67 b 6): ferae arundinis (Ps. 67) = coetus haeresiarcharum. Pw 8 n 10: symoniaca heresis .. malleis ... subiacerit.

26) 5,20: Petrus .. damnavit .., ecclesia .. in primordio suae infantiae ... triumphavit || S (praef.) 102,21: contra sententiam Symonis Petri in ipsis .. christianismi primordiis datam ... inducantur parvuli. 3,26 (232,27): ab ipsis primitivae ... ecclesiae columnis, Petro, .. auctorem suum (Symonem) .. contritum. 2,7 (147,28): primitivae ecclesiae. C 24 (78 a 14): Roma (post Neronem) pace triumphabat, b 35: post innumerabiles triumphos .. (79 a 9): infantia. S 3,14 (216,33): triumphis. Bei Lebensdaten (suae infantiae) stellt Humbert gern suus vor. Pw 22 n 161.

27) 6,1: Si quis .. obierit non consecrationes, sed res ipsas, quae ex consecratione proveniunt, vendi, videtur .. nichil .. sapere || S 3,1 (Inscr.) (198 = 196,16): dicunt se non consecrationem, sed res ecclesiae comparasse. 199,1: absit, ut mercemur consecrationem ..., sed solam possessionem .. nil .. visibiles res .. nec sapiunt 42: Videtur enim nil .. Derselbe, sehr bestimmte Einwurf der Simonisten bei Damiani, epist. I, 13 Alexandro (Migne 144,219 b). Kleinermanns J., P. Dam. (Steyl 1882) 93.

28) 6,4: sicut nec anima sine corpore temporaliter subsistit || S 3,26 (231,29): sicut anima .. et caro unus est homo, ita clericalis ordo atque ecclesiastica possessio una est domini sanctificatio. Vgl. 3,12 (213,41) = 3,21 (225,42): Seele = Priestertum, Leib = Laientum³⁶⁾.

29) 6,5: quisquis eorum alterum vendit, sine quo alterum habere non provenit, neutrum invenditum derelinquit || S 3,2 (200,25): neutrum sine altero vendi patiat, sic in rebus deo consecratis. 3,3 (200,18): quidquid inseparabiliter quodlibet continet .. neutrum eorum sine altero vendi valet. Continet autem episcopalis dignitas res deo sacratas. 1,15 (125,15): constet neutrum posse vendi.

30) 6,6: obiectionem .. Calcedonensis canon .. exterminat, cum procuratorem vel defensorem ecclesiae vel regulae quemlibet subiectum adeo per pecunias ordinari prohibeat, ut interventores quoque tanti sceleris anathematis mucrone succidat || S 1,17 (130,30): Calcedonensis canon 2: Si quis ... per pecuniam (3mal) ordinaverit .. aut promoverit per pecuniam dispensatorem aut defensorem vel quen-

36) Aus diesem Grundgedanken erklärt es sich, warum die Konstantinische Schenkung Humbert so wichtig ist (vgl. St I 47 A. 5. Michel, Papstw. 62). Sie garantiert sozusagen das „Corpus“ des Papsttums.

quam, qui subiectus est regulae . . . , sit alienus . . . mediator . . . anathematizetur. 3,3 (200,40): synodus Calcedonensis . . . oeconomum id est dispensatorem per pecunias promotum . . . mediatores . . . anathematizentur . . . telis . . . (201,6): procurationis . . . (201,27): per pecuniam . . . mediatoribus. NR 374,6: exterminat terminos = S 119,4 = Fr 161.17. S 3,8 (206,21): exterminium. D 40 (113 b 2): invisibili mucrone. 111,44 = 236,26: spicula. Vgl. St I 72 n 110.

31) 6,10: vere here]tici || S 2,27 (173,47): hereticis sicut vere here]tici. 3,23 (227,47): vere scismatici et here]tici. C 32 (81 b 41): ver]ba ver]itatis. N 3 (138 a 7): veritas veracis. S 2,19 (161,33): veracium evangelistarum veracissimis. P 170 a 32: per omnia et sicut vere. N 1 (137 a 14): per]ver] tendo . . . per]ver]is. S 2,30 (178,41): per]ver]issimi . . . conver]si in arcum per]ver]sum. 1,7 (111,40) per]ver]siorem praemonstraverimus . . . per]ver]siores 2,30 (179,14): perpeti . . . persecutionem. 1,21 (135,5): perfidiam praedictorum perditorum. Vgl. n. 16: (aper]tissime . . . per), n 24 (Petrus . . . petra perpetuo) und die Sammlungen für Alliteration St I 68 n 31.41, 71 n 74, 72 n 94.102, Pw 13 n 72 (lac et lanam, diripiat et dispergat usw.) 10 n 35.

32) 6,10: heretici symoniaci || S 3,23 (227,47): scismatici et heretici. Pw 27 n 184: religiosus clericis catholicisque laicis licet paucis . . . clericis et laicis . . . 14 n 85: apostolicus . . . apostaticus. Vgl. vorher n 19: Reim.

33) 6,10: huiusmodi sacerdotum = 6,13 || Sammlung St In 73. Pw 16 n 119.

34) 6,12: missae . . . iracundiam 7,1: eorum missas (non) audimus || Synod. gener. (Constitutiones I 547,15): ut nullus missam audiat presbyteri (conjugati). Vgl. n. 6. Pw 13 f.

35) 6,11: huiusmodi sacerdotum . . . orationes deum ad iracundiam super populum provocent, quam (quem) placari talibus credebamus (ohne Quellenangabe). || S 1,13 (120,18): Zitat aus Gregor: tales intercessores . . . dei in se magis iracundiam provocent quam . . . populis placare debuerant. Wiederholt 1,14 (123,20). Beide Stellen verlangen auch den Glauben als Voraussetzung (6,13 120,1). Vgl. n 36.

36) 6,13: Rom. 14,23: Quod non est ex fide, peccatum est || S 2,6 (146,5): ex fide viventes = C 18 (76 b 2): iustus ex fide vivit. S 1,6 (109,32): quicquid sine fide est, peccatum est = 1,15 (125,25) = 3,32 (239,45). Vgl. 1,13 (120,1), 1,20 (133,18): Quod symoniaci sine fide und die Fides-Stellen St I 71 n 79.

37) 6,14: Et item: Veri sacrificii locus extra catholicam ecclesiam non est (ohne Fundort) || S 3,30 (237,19): Vollständigeres, nicht genaues Zitat mit Angabe des Autors: Sicut considerandum est, quid et cui voveas, ita etiam considerandum est, ubi voveas, quia veri sacrificii etc. = Prosper, Sent. 15 (Migne 45,1860 = 51,430). 237,25: Symoniani . . . nec verum sacrificium nec veri sacrificii locum . . . convincentur habere. Ungültigkeit der simonist. Sakramente. Von hier aus kam Prosper auch zu Deusdedit, c. invas. 1,5 (de lite II 323,22).

38) 6,15: Tit. 3,10: haeticum hominem || S 2,1 (140,20) = 2,32 (181,13) = C 41 (84 b 42) = D 62 (124 b 25). St I 72 n 112 passim.

39) 6,16: vel reliquos clericos || Pw 34 n 3: reliquos clerus, 25.

40) 7,1: si vel simul 7,2: sacerdotes esse saltem 7,13: morte multavit. || Pw 15 n 96: simul et semel u. a., Pw 8 n 26.27: diligentiss]ma simul consi]deratione, sicut iam sibi, simoniaca simoniacis simoniace, simplici et sincera, simplices sub simulato . . . sibilo . . . sibi . . . sicque. Zur sonstigen Alliteration vorher n. 31.

41) *cum quibus si vel simul oramus, excommunicationem subimus.* || *Can. apost. 46,45. S 1,11 (117,17): non oportet cum hereticis ... orare ... cum hereticis oraverit, communione privetur. L. c. noch andere Auszüge.*

42) 7,2: *Quos quidem sacerdotes esse saltem credere omnino errare est.* || *S 1,5,6: de pseudepiscopis. (109,32): hereticorum pseudoepiscopus .. nichil putatur. Quem quodam tenus credere episcopum .. immane .. est sacrilegium. Der Grund ist genau der gleiche (n 36).*

43) 7,3: *Petrus Simoni dicat (Act. 8,20): Pecunia tua tecum etc.* || *S 1,3 (106,26) = 3,7 (206,32) = 3,15 (217,17), als Teilzitat: 1,16 (126,37) = 1,17 (129,38) = bei Aug. Ambr.*

44) 7,4: *Simon sei schon wegen falscher Meinung (existimasti) über die Verkäuflichkeit des Heiligen Geistes verdammt worden, ohne daß er daran fest geglaubt (crediderit) hätte. Eine bloße Meinung sei aber weniger strafbar als ein fester Glaube (cum tamen minus sit existimare quam credere), wie ihn die Simonisten hätten. Ihr Erzvater Simon sei also noch besser als sie.* || *Die nämlichen Pressungen finden sich Sim. 1,4 (107,21). Venalior est error (Simonis) magi, qui tantum aestimavit ... donum dei pecunia posse possideri quam istorum, qui credunt ... peiores illo, qui hoc prius estimavit ... tantum. 2,34 (183,14): conatus perfidi Symonis quasi mollis herba fuit ad comparisonem .. sequacium ... nostri temporis. 1,7 (111,30): estimavit ... (Simon), ... quid mereantur, quia certissime credunt. Wenn schon Simon wegen seiner bloßen Meinung schlechter war als die schlechtesten Arianer (pessimis Arrianis peior evidenter praedicatur), dann könne es überhaupt keine schlechteren geben als die, welche an den Geisteskauf sogar glauben (credunt, quibus iam peiores erunt?). 3,26 (232,29): auctorem suum (Simonem) pro sola tam nefandi negotii estimatione .. contritum³⁷⁾.*

45) 7,7: *indubitata* || *Sammlung Pw 14 n 88: indubitanter.*

46) 7,5: *fecerit sed quod facere. 7,11: in deo et propter deum. 7,12: saeva .. saeviendo deum* || *Sammlungen z. B. traxerit et trahat miseritque et mittat, patri .. patre .. patrem .. ad patrem ... patrem .. pater St I 66 n 12,13, 68 n. 31,41, 72 n 101, 74 n 1 Pw 12 n 60, 14 n 91, 18 n 144.153, Ac 204 n 11, 205 n 25, 207 n 59.61. Fr. 134 l 10.*

47) *quid valet Arrianos, Sabellianos ... impurosque Manicheos ... pepulisse, si symoniaca ... heresis ... pestis* || *S 3,40 (248,15): aliunde ascendunt .. Arriani ... aliunde Sabelliani .. reliquarum hereseon pestes. Insc. (103,13): symoniacos saltem Arrianis aequiperari. 1,3 (106,6): Symoniaci minime contenti tanto Arrianorum sacrilegio. 1,7 (111,25): sym. peiores esse pessimis Arrianis = 2,34 (182,41), 182,17: Arrianos .. multo magis symoniani 27: plus omnibus. 2,27 (173,42): immundis Manichaeis 47: cum Manichaeis anathematizati. D 32 (108 b 16). Pestis passim z. B. i23,3.17.*

37) Hienach ist G. L a d n e r, *Theologie u. Politik vor dem Investiturstreit* (Baden b. Wien 1936) 62, 142 A. 306 zu korrigieren, der in Humberts Phrase „ut creditur“ (Sim. 3, 7. I. 206) im Lobpreis Heinrichs III. einen „Vorbehalt“ und eine „Einschränkung“ sieht. Ebenso auch H a u c k, *Kirchengeschichte Deutschl. III*⁴ 673 A. 5. *Credere* drückt vielmehr bei Humbert eine unerschütterliche religiöse Überzeugung aus.

48) 7,9: symoniaca heresis, quae, ut b. Gregorius dicit, ante omnes in s. ecclesia diabolica fraude surrepserit, quasi prima et maxima || S 1,12 (119,43): Gregorius Theoderico: symoniaca heresis, quae prima contra dei ecclesiam diabolica plantatione surrepsit. = Greg. Virg. S 1,13 (122,27): prima contra s. ecclesiam symoniaca heresis. Praef. 102,12: primi... heretici. 1,7 (111,29): in cathologo hereseon primi. 2,27 (173,47). 3,30 (236,38): diabolica fraude. N 7 (139 a 14): diabolica suggestio. D 65 (125 a 17: haeticorum subreptionem.

49) 7,10: here sis... contaminet || S 3,19 (222,15): contaminata. ab hereticis. Contaminare (-atio): 171,12 179,4 201,41 222,40.44 230,39 249,18.

50) 7,12 (Dathan et Abiron) ... si habere partem cum Christo cupitis, ... instate ... exemplo || S 2,5 (145,26): exemplo ... Chore .. perterrefacti, quotquot cupiunt de ecclesiae pace. 3,7 (206,31): (Heinr. I Franciae) exemplo Symonis magi. M 86 b 4: copiosior animarum numerus tuo .. innititur exemplo. C 20 (76 b 36): si vultis ... pacem et portionem cum Petro habere. S 3,16 (218,34): cupientibus ... salutem. A 615: cupiam te in visceribus Christi (ebenfalls am Ende). Zu den si-Sätzen vgl. Pw 15 n 104.105.

51) 7,13: innumeros iam populos ... aeterna morte multavit || D 66 (126 b 5): innumerabilem populum ... destinatis ad ignem aeternum. Fr 161,17: ab innumerabilibus Christi populis ... gratiam exterminant S 3,7 (206,16): innumerabiles stellas .. mittat .. mortis caligine. 2,41 (190,16): innumerabiles .. ignis .. combussit 2,21 (165,20): innumerabilem animarum. 2,33 (181,46): innumerabiles coetus. C 4 (67 a 25): innumerabilem luporum .. St I 72 n 113: vaccas .. populorum 75 n 20: numerus animarum. Zur Alliteration vgl. vorher n. 31, dazu S 165,32: miro et misero modo ... miser, miserior 184,30: me miserum memini ... me 184,33: mobiles et immobiles seseque moventes.

52) 7,15: ne ... in Spiritum s. peccare neque hic neque in futuro saeculo remittatur || R 4,2 (101,8): quia peccant in Spiritum s., neque in hoc saeculo dimittetur eis ... neque in futuro. Mt. 12,32: dixerit contra Spir. C 27 (80 a 32): hic et in futuro = 41 (85 b 11) = D 66 (126 b 24) = N 34 (150 b 6). Vgl. St I 75 n 32. Pw 13 n 71.

Es fragt sich, ob auch mehrere Stellen, die sich nur in einem Briefe Bernards (1076) und in der Kanones-Sammlung des Deusdetit³⁸⁾ finden, dem gleichen Autor zugehören oder etwa durch eine fremde Feder eingeflossen sind. Der Herausgeber Fr. Thamer glaubt, sie seien deshalb abgestrichen worden, weil sie in bestimmten Ausdrücken die Simonisten-Weißen als völlig ungültig brandmarkten. Diese klare Verwerfung, wie sie im 2. Abschnitt zum Ausdruck kommt, muß man bei Humbert erwarten, weil er ja der entschiedenste Bekämpfer ihrer Gültigkeit ist. Man müßte sich auch wundern, wenn nach den abschreckenden Beispielen der Tempelschänder, des Dathan, Abiron und Simon, gerade das Exempel des

38) Oben A 26. Cod. Babenb. Can. 4 führt auch die Notae nicht.

„Händlers“ Judas dem leidenschaftlichen Autor entgangen wäre. Wie er im 1. Abschnitt auftritt, so findet er sich kapitelweise in den antisimonistischen Büchern durchgezogen. Wie hier die nämlichen Prädikate (n. 53), so weisen sonstige sprachliche Eigenheiten bestimmt auf Humbert hin. So Vorliebe für seltenere Worte (54, 58), dieselben Wortassoziationen (50, 59), Häufungen (57) teilweise der nämlichen Worte (61), Alliteration (62), Reim (54), Parallelismus (56) und besonders die Anaphora (55). Die Herrenworte, nach denen sich der Segen der Simonisten in Fluch verwandelt, finden sich erst in den antisimonistischen Büchern aufgeführt (61).

Zweifelhafte Teile:

53) 5,24: cum Juda pessimo .. peribunt, qui pro .. parentis || S 2,19 (161,48): pessimi Judae .. prius .. proditiōnis. 2,24 (168,31): peiores .. ipso Juda. 2,19 (162,23): sceleratiores .. sceleratissimo Juda. 2,19 (161,34): proditiōnis .. proditor pessimus. (161,23): Judas .. cooperatur prodere perfidis. 2,20 (164,29): perditō Juda, l. 42: profanus Judas. 164,11: rabiei si Judae rabies. 173,37. 1,7 (111,25): peiores pessimis Arrianis = 1,35 = 2,34 (182,41). 248,25: pessimi = 203,46 (107,26): peiores ... prius = 249,17. Wiederholte p p als Ausdruck des Zornes. Vgl. n 6.

54) 5,24: ... argenteis, ... parentis. 5,19: ... philargiriae, ... nequitiae. 6,21: vendentes et ementes. 6,25: emunt vel vendunt || Zum Reim vgl. n 19,32. Zur Vorliebe Humberts für Fremdwörter, seltenere, auch vulgäre Ausdrücke vgl. n 58,60, Pw 7 n 9 und Thaner, de lite I 98, 15 f.

55) 5,25: Audiat hoc ..., audiat ..., audiat || Zur Anaphora vgl. Pw 7 n 8: Parcatur (4mal), Non do (4mal), Est (3mal), Ecce (3mal), Jam (5mal), Quae semper (3mal), Haecine (3mal), Ipse (18mal), Nec quia — set (4mal). S 107,34 ff. CC 92 a 12: audi, quod ille audivit, N 13 (141 a 18): audi, stulte. C 38 (84 a 30): audietis.

56) 6,18: Isti dico: Ubi est quod accepisti? Illis dico; Ubi est quod dedisti? 6,20: nec ille habet pretium, nec illi habent Christum. 25: non pares sunt in ultione, qui pares sunt in crimine || Zum Parallelismus vgl. n 3, dazu S 1,12 (118,43): nil est indante ... nichil est accipere 2, 20 (163,12): nichil inveniunt in manibus = 111,47.

57) 6,19: Infelices infeliciter sibi invicem 6,21: Paraclytum ... perpetuo pretium possident ... poenituerint, perdent. 6,24: tali exterminio traditus. Vgl. n 53 || Zur Alliteration vgl. n 31, zur Häufung n 46, 24, 23. D 12 (101 b 40): Infelicem Judam.

58) 6,19: concampserunt || S 2,21 (165,44): ex mutua fraude. Vgl. n 54.

59) 6,23: Judas vendidit et Judaeus emit || S 2,20 (163,12): negotiando Judas et Judaei. 23: insano Juda et perfidis Judaeis. S 2,19 f. (kapitelweise).

60) 6,21: exterminio || S 3,8 (206,21): exterminium. Vgl. n 30,54.

61) 6,28: maledictus sua benedictione ... quidquid benedixerit, dominus se maledicturum asserit || S 1,13 (120,48): Gregor: benedictio illi in maledictionem convertitur = 1,14 (123,24) = 1,15 (125,11) = 2,26 (171,42). 2,21 (165,37): pro benedictione maledictionem incurrit. 2,20 (163,12,29). Häufungen gerade mit maledictio Ac 204 n 11, zu anderen

Häufungen vgl. oben n 46. Beweisstellen für den Fluch des Herrn über solche „benedictio“ fehlen bei Ps. Guido. Sie finden sich aber S 1,13 (121,17) zitiert bei Gregor (Prov. 21,27. Eccli 34,24) und 2,26 (171,42): Ps 5,10 13,3—5.

62) 6,30: Si sacerdotum voces . . . fa]ri, quomodo va]leant vinum . . . vertere. Zur Alliteration vgl. oben n 31.57, dazu S 2,36 (184,42): nec ad victum nec ad vestitum nec ad diversorium . . . inveniant. 2,47 (195,40): magnis vocibus . . . vociferantur. 3,35 (243,32): vocibus. Zur Ungültigkeit der simonistischen Sakramente vgl. unten A 59.

63) 6,32: peccatis irretitis || S 1,1 (103,37): ad suffocandum irretitos. N 3 (138 a 20): his irretire. Hier 2mal Vergleich mit der Spinne. Ac 207 n 58.

64) 7,17: patenter ostenditur . . . nichil . . . percipitur. || S 1,13 (120,25): ordines percipere . . . 42: patenter . . . signatum (Gregor, beiderseits viel zitiert).

Schwieriger als der Autor läßt sich der Empfänger des Briefes feststellen. Die mehrfache Anrede „Exzellenz“ (p. 5,3 7,11) findet sich schon in einer Vorlage Humberts, die ebenfalls die Simonie betrifft, nämlich in dem Briefe Gregors d. Gr. an die Frankenkönige (S 1,13, p. 120, 9). In dem Schreiben des Kardinals an den Patriarchen Petrus von Antiochien drückt das Prädikat „Exzellenz“ die Stellung des Apostelfürsten aus³⁹). Nach Albert von Monte Cassino erhalten den Titel nur Personen, die keinen höheren über sich haben, also Papst und Kaiser⁴⁰). Anfang und Ende der Epistel erinnern an Briefe Humberts an Kaiser Konstantin IX. Monomachos, besonders an die Rationes⁴¹). Vor dem geistigen Auge des Schreibenden steht also wohl ein Herrscher. Der Autor bittet ferner bei aller sachlichen Bestimmtheit, ihm seine Zeilen nicht als „Anmaßung“ auszulegen, setzt also eine noch höher gestellte Persönlichkeit voraus⁴²). Für einen Kardinalbischof, der noch dazu

39) Leo IX—Humbert, Ep. ad Antioch. (Will 169 b 24): pro cuius (Petri) excellentia tertiam a Romana ecclesia dignitatem retinet Antiochena. (St. II 423 A. 1.) Ihre Ep. ad Constant. IX. Monomachum spricht ihn an mit „tuam excellentiam“ (86 a 37). Ebenso erhalten den Titel z. B. Heinrich III. und Eduard von England (Migne 143. 625 a, 1358 b).

40) Alberici Cassin. Rationes dictandi ed. L. Rockinger, Quellen zur bayrischen u. deutschen Gesch. IX p. 12 (de lite I 2 A. 4). Damiani ep. I 13 Alexandro (Migne 144,219 b): excellentissimi ducis Gothfredi. Der Titel ist mehr weltlich gegenüber „reverendissimi“.

41) Parallelen n 8: paginula — marginula. Ep. in fine (7, 13): innumeros populos . . . vestra auctoritate et exemplo. || Rat. in fine 10, 2 (111, 21): populos . . . subiectos universos tecum trahas. Ad Constantinum IX Monomachum (Will 86 b 4): copiosior numerus . . . tuo . . . innititur exemplo.

42) n 4. Dazu Rationes (ad Monom.) 1, 1 (97, 9): peto, ut non irascaris (ebenfalls am Anfang). Auch Thaner 1, 25 nimmt mit Baluzius als Adressaten einen Mann von höherer Stellung an, als sie der Schreiber besaß.

als „Erzbischof“ an der Spitze des Heiligen Kollegiums steht⁴³⁾, kann also doch nur ein König als angesprochene Person in Frage kommen. Die gewöhnliche Anrede für einen Mitbischof war „fraternitas vestra“ oder „coepiscopus“⁴⁴⁾. Und wollte man wirklich einen Bischof als Empfänger annehmen, käme am wenigsten Mailand in Frage, wie es gerade einige Aufschriften haben wollen⁴⁵⁾. Denn Humbert führt in seinem Simonistentraktat echte und unechte Ambrosius-Texte gegen die simonistischen Weihen auf (S 1, 16, p. 126 ff.) und es wäre unverständlich, wenn er sie in einem Schreiben an die Ambrosianische Kirche nicht jedem Augustinus- oder Gregorzitat vorgezogen hätte.

Die Wahl aber, wer unter den damaligen Königen der angesprochene Simonist sein mag, ist nicht schwer. Im 3. Buch c. Sim., c. 7 (206) stürmt Humbert in den heftigsten Ausfällen gegen den „Verderber Frankreichs, den Sohn des Verderbens, den wahren Antichristen vor“, der der ganzen Christenheit ein Ende zu bereiten drohe. Heinrich I. sei der Schwanz des Drachen, der „unzählige“ Sterne vom Himmel reiße, so wie in unserer Epistel die Pest der Simonie „unzählige“ Völker in den Höllentod stürzt (n. 51). Heinrich, der wie der Adressat unseres Briefes auch gegen den Heiligen Geist sündigt (52), sei noch schlimmer als Simon Magus⁴⁶⁾. Immer wieder (multotiens) sei er von den Päpsten Leo IX.⁴⁷⁾ und

43) So als „Erzbischof“ in dem Briefe des Kardinalkollegiums an die Kaiserin Agnes, der das Pallium für Siegfried von Mainz abschlug. Damiani ep. VII 4 (Migne 144, 442): Serenissimae imperatrici Agneti Humbertus archiepiscopus et Bonifacius Albanensis cum caeteris cardinalibus episcopis. Vgl. M. L. Bulst-Thiele, Kaiserin Agnes (Leipzig 1933) 72 f. Humbert saß auch rechts vom Papste, Damiani links. Vgl. Dam., carm., 4, 207 (Migne 145. 967). Papstw. 60 A 55.

44) Leo-Humbert ad Petr. Antioch. (Will. 168 b 20): tuae sanctissimae fraternitati. Deuseddit, der den Brief nach Mailand gerichtet sein läßt, korrigiert das 2 „excellentiam“ (7, 11) in „fraternitatem vestram“ (de lite I 4 A 1 Coll. can. 4, 94 ed. Glanvell 442, 7). In einer Epistel, wohl an Humbert, wird er selbst als „celsitudo vestra“ angesprochen. Cod. Bern. 292 n 17 fol. 72 b (Hagen, Catal. 312). Damiani redet den Erzb. v. Ravenna an als „sanctitas vestra“ (de lite I 18).

45) Oben A. 26.

46) C. Sim. 3, 7 (206, 18): Quem spiritus s., in quem sine intermissione plus quam Simon magus peccat, aut cito compunctum corrigat aut cito a se interfectum de medio tollat.

47) Schon die Synode von Reims 1049 suchte Heinrich zu verhindern. Sie faßte wirklich Beschlüsse gegen die terroristischen Zustände in Frankreich. Vgl. Schmid 83 f., A. Cartellieri, Aufstieg des Papsttums (München 1936) 19, 69 f.

Viktor II. „ermahnt und zurechtgewiesen“ worden, werde aber von Tag zu Tag nur noch schlimmer. Seine Genossen und Nachahmer kämen mit dem Simonistengelde sogar nach Rom.

Haben die erwähnten Päpste ihre Beschwerden wohl durch Legaten vortragen lassen, so ist es leicht möglich, daß der Kardinal nach dem Tode Leos IX. (19. IV. 1054), als fast ein Jahr bis zur Einführung Viktors II. verstrich, einen schriftlichen Bekehrungsversuch unternahm. Als „Erzbischof“ hatte er ja die Führung des Heiligen Kollegiums und sah sich in Anbetracht seiner Stellung (S 1, 15 p. 125, 12: officii sui consideratione) genötigt, bei der „Höhe der Gefahr in leidenschaftlicher Entbrennung das Verbrechen auszumerzen“⁴⁸⁾. So erklärt es sich, daß der Kardinal nicht nach seiner sonstigen Gewohnheit unter einem Papstnamen oder „pro absente papa“ schreibt⁴⁹⁾. So erklärt sich die vielfache Übereinstimmung gerade mit dem 1. Buch gegen die Simonisten, das zur gleichen Zeit entstand⁵⁰⁾, besonders in den Quellen, die Humbert fast unbewußt in die Feder fließen. Die Erfolglosigkeit auch seiner schriftlichen, persönlichen Vorstellungen würde die gesteigerte Erbitterung erklären, mit der Humbert im 3. Buch (1058) gegen den hart gebliebenen König losfährt.

III.

Scheidet Guido als Autor gegen die Gültigkeit der simonistischen Weihen aus, dann erscheint in der Folge sicherer Daten als erster, der sie verwarf oder wenigstens allen Ernstes anzweifelte, der deutsche Papst Leo IX. Er war wohl persönlich von ihrer Ungültigkeit überzeugt, wenn er auch vor Synoden wiederholt zurückwich, zu Rom 1049 die bereits ausgesprochene „Cassation“ aller simonistischen Weihen auf einen Tumult hin zurückzog, dann auf einen Vorstoß zu Vercelli 1050 für seine Reordination angeblich um Verzeihung bat und wieder zu Rom 1051 das allgemeine Gebet der Synodalen um Erleuchtung in dieser heiklen Frage erflachte⁵¹⁾. Vorher und hernach nahm Leo zahlreiche Reordinationen vor, wie

48) Parallelen n 3. 15.

49) Ep. ad Eusebium l. c.

50) Michel, Papstw. 5 f.

51) Zu Rom (1049) vgl. Damiani, L. gratissimus c. 37 (MG de lite I 70): cum omnes symoniacorum ordinationes sinodalis vigoris auctoritate cassasset, protinus a Romanorum multitudine sacerdotum magna seditionis tumultus exortus est. (Vgl. Herimanni Aug. chron. a. 1049. Mansi XIX 721). „Sacerdotes“ sind

Freund und Feind einmütig bezeugen⁵²⁾, wohl um bei der Spendung der Sakramente unter allen Umständen sicher zu gehen (Tutorismus). Wenn der Papst im Jahre 1049 unter dem stärksten Druck auf eine Bestimmung Clemens II. (1047) zurückwich, der solche Ordinierte, die von der früheren Simonie ihres Ordinatoris nichts wußten, nur mit einer Buße von 40 Tagen belegte, ohne sie abzusetzen, dann kann dieses erpreßte Zugeständnis Leos doch nicht mit Damiani und Schebler⁵³⁾ als eigene Meinung des Papstes ausgelegt werden. Leo stand vielmehr unter der Leitung Humberts, der auch sonst die wichtigsten Kundgebungen und Briefe im Namen des Papstes verfaßte⁵⁴⁾. Das nahm wenigstens für die Simonistenfrage die Literatur mit Berengar, der hier kontrolliert werden kann, allgemein an⁵⁵⁾.

Der erste Schlag in diesem Streite, der die Kirche tief aufwühlte, erfolgte also aus den dogmatischen Anschauungen Humberts heraus. Die Simonisten sind bei ihm Häretiker, wie schon für Gregor d. G., weil sie den Heiligen Geist für verkäuflich halten. Häretiker aber

bei Damiani die Bischöfe (Michel, Papstw. 80 A 5). Wie oben auch Schebler 220: „an dem spontanen Widerspruch der Synodalen gescheitert“. Vercelli (1050): Berengar, De s. coena (ed. Vischer) 40 f. Rom (1051): L. grat., Init. 18, 15. Dazu l. c. 18, 3: *quanta iam per triennium in tribus Romanis conciliis fuerit disceptatio. Saltet 182 f.*

52) Humbert, Ep. ad Eusebium (1051) bei Francke, N. Arch. VII (1882) 614 u. P. Brucker, Leo IX. II (Strasbourg 1889) 393. Humbert bestreitet nur den Ausdruck „reordinatio“, da erst Leos Ordination die wirkliche sei. Damiani, L. grat. 35 (I 68). Act. Mediolan. (Migne 145, 93): *plerisque . . . tanquam noviter ordinavit*. Auf Leo selbst bezieht sich wohl auch L. grat. (I 18. Init.): *nonnullos constet episcopos . . . clericos denuo consecrasse*. Berengar l. c. Saltet 184 f. Heinemann (de lite I) 15, 27. Hirsch 49 f. Schebler 219/23. Ladner 54 n 135 A. 255. Da „Reordinationen“ von den Canones verboten waren (217 A. 6) hatte das Wort einen bösen Beigeschmack und bedeutete eine Makel.

53) L. grat. c. 37 (70). Schebler 220.

54) Zu St. I 66—76 schrieb mir Strecker (Berlin): „Die Zusammenstellung der Parallelen ist sehr interessant und völlig beweisend. Es würde genügen, wenn einige charakteristische Parallelen wörtlich abgedruckt würden.“ Die Parallelen bei A. Waas, Leo IX. u. Muri, Arch. f. Urkundenforschung (Leipzig 1914) 244 f., der die Abfassung bestimmter Klosterprivilegien Leo IX. persönlich zuschreibt, legen die Schrift „de conflictu vitiorum atque virtutum“ (Migne 143, 559) zu Grunde, die aber einem französischen Mönche des 8. Jahrhunderts zugehört, dem sel. Ambrosius Autpert (Hist. littér. de la France IV 140/48. Brucker II 441 f.). Diese wichtigen Klosterprivilegien gehören ebenfalls Humbert zu.

55) Berengar l. c., der Leo „levitas . . . omni vento doctrinae“ vorwirft. Saltet 182 f. 200: *Léon a mis en pratique des idées d'Humbert*. 185: *Humbert . . . le théoricien le plus convaincu des réordinations*. Schebler 223.

können den Heiligen Geist nicht geben, weil sie ihn selbst nicht besitzen. Diese tiefste Überzeugung, zu der Humbert nach seinem rigorosen Temperament kommen mußte, war die unerschöpfliche Kraftquelle der leidenschaftlichen Polemik des Kardinals. Die Theorie von der Ungültigkeit der simonistischen Sakramente war sicher nicht als „Kampfmethod“ konstruiert, wie Schebler glaubt (215), um „das Geschwür bis auf die Wurzel(?) auszubrennen, ein Ziel, das ohne Radikalismus unerreichbar war“⁵⁶). Denn eine „Methode“ läßt sich ohne Gewissenschaden ändern. Weil der folgenschwere Irrtum also in seinem System und in seiner Natur liegt, braucht der Kardinal dafür keine Entlastung. Objektiv wird sie ihm gegeben durch den „ungeheuren Ernst der simonistischen Gefahr für das religiöse Leben“ (215).

Gegen Humbert erhob sich in P e t e r D a m i a n i ein ebenso gelehrter wie energischer und angesehener Verteidiger wenigstens derjenigen Weihen, die ohne eigene Simonie des Empfängers von einem Simonisten erteilt wurden. Sein *Liber gratissimus* (1052) setzt bereits lebhaftere Erörterungen voraus⁵⁷). In seinen Gegenbeweisen ging er von der Taufe aus, bei der auch ein Verbrecher den Heiligen Geist spenden kann, weil der Mensch nur Diener des Sakramentes, dessen Urheber und Spender aber Christus selbst ist (augustinisch).

Humbert konnte auf Damiani mit dem 1. Buch gegen die Simonisten erst im Herbst 1055 erwidern, weil er vorher ganz und gar durch den diplomatischen päpstlichen Dienst, vor allem aber durch das neu aufflammende byzantinische Schisma in Anspruch genommen war⁵⁸). In der Hauptsache kennen wir schon seine

56) Schebler 215. Nochmals 219: „Gab es ein radikaleres, das ersehnte Ziel schneller verwirklichendes Kampfmittel.“ Man habe die Ungültigkeit der Weihen erklärt, weil der „Erfolg“ der bisherigen Maßnahmen ausblieb.

57) *Lib. gratissimus* c. 31 (62, 9): *oblocutores nostri ex auctoritate canonica nobis frequenter obiciant . . . protinus conquiescat omnis altercatio questionum.* Mirbt 386 f. Damiani beruht auf Augustin. Vgl. Seeckel l. c., dazu mit der Stelle oben A. 8. L. grat. c. 33 (66, 9): *in eo, qui deponitur quamquam dignitatis utendae perdat extrinsecus privilegium, manet tamen nichilominus semel adepti ordinis sacramentum.*

58) Saltet 193 zeigt überzeugend, daß die wohl gröbere Schrift des anonymen „Spinosolus“, gegen den sich die *Libri Humb. c. Simon. wenden*, und der *L. grat. des Damiani* im Grunde dieselbe Schrift sind. In beiden wird z. B. der wichtige Nachsatz des Can. 68 apost. unterschlagen, der Reordinationen bei erwiesenen Häretiker-Ordinationen gestattet (*nisi forte eum ab hereticis ordinatum comprobaverit*). *L. grat. c. 33* (66, 4). *C. Sim. 1, 8* (112, 7; 21). Auf die Beweisführung Damianis

rigorosen Thesen: Weil es außerhalb der Kirche keinen Heiligen Geist gibt (cyprianisch), so gibt es außerhalb, d. i. bei den Häretikern, zu denen die Simonisten zu allererst gehören, auch keine Sakramente. Ihre Taufe verleiht nicht den Heiligen Geist, sondern ist eine leere Form, nur äußere Abwaschung. Den Heiligen Geist empfangen sie erst durch die Handauflegung eines katholischen Bischofs (Firmung). Erst recht zu verwerfen sind ihre Ordinationen. Sogar die Kleriker der Novatianer, die in ihrem Glauben orthodox waren, hätten die wirkliche ordinatorische Handauflegung erst bei ihrer Konversion empfangen. Sie erst war die eigentliche Weihe, nicht etwa eine Wiederweihe⁵⁹⁾. Der Ausdruck Reordinatio war Humbert verhaßt. Die bedrohten Simonisten wiesen damit auf das bekannte kanonische Verbot der Reordination hin⁶⁰⁾.

Wer von den beiden Gegnern beherrschte nun den Papst, die Kurie und die römischen Konzilien?

Schebler legt mit Sohm die synodale Entscheidung der Frage schon in das Jahr 1059, kennt auch nicht die beste Edition der einschlägigen Akten durch L. Weiland⁶¹⁾. Die Synode von 1059 konnte aber die Simoniefrage nicht behandeln, weil sie mit noch dringenderen Angelegenheiten belastet war, vor allem mit der Neuregelung der Papstwahl, dann mit der Eucharistielehre Berengars, der das wichtigste Sakrament in eine Erinnerung verflüchtigen wollte⁶²⁾. Das sog. Simonieverbot muß schon deshalb in das Jahr 1060 gelegt werden, weil das Papstwahlgesetz in n. 4 bereits vorausgesetzt und nur neu eingeschränkt wird⁶³⁾. Das Verbot hat auch eine eigene protokollartige Einleitung. Die Synode von 1059

fällt damit ein Schatten. Vgl. A. 82. — Das 1. Buch c. Sim. ist 1055 entstanden. Michel, Papstw. 5 f.

59) Die Ungültigkeit der simonistischen Sakramente spricht Humbert in den wegwerfendsten Ausdrücken (falsitudo, stercora, cultus daemoniacus) aus. Vgl. 1, 2 (105, 12). 1, 4 (108, 3). 1, 8 (113, 25). 1, 14 (124, 26). 1, 15 (125, 31. 48). 1, 19 (132, 23). 3, 30 (237, 27). 3, 31 (238, 41). Vgl. Mirbt 379 f., Schebler 229 f., Ladner 54 f. 135 A. 260. Michel, Papstw. 56 f.

60) Sim. 1, 8 (113, 12): *Identidem sentiendum et de ordinationibus sive, ut obtrectatores contendunt, de reordinationibus . . . Si autem catholicus post hereticum, recta et una habetur haec ordinatio et ideo non reordinatio.*

61) MG LL. sect. IV Constit. I (Hannoverae 1893) 537—551. Hirsch 51 hat richtig 1060 mit Hefele, K. G. IV² 838 f., der diese zweite Lateransynode genügend erwiesen hat.

62) Michel, Papstw. 50 ff.

63) Constit. 551. Michel, Papstw. 162.

verfügte bezüglich der Simonie nur, daß „durch die symonistische Häresie keiner ordiniert oder zu irgendeinem Kirchenamt befördert werde“⁶⁴).

Das römische Konzil von 1059 war zweifellos von Kardinal Humbert beherrscht. Er verfaßte für Berengar zur Abschwörung das bekannte, etwas kapharnaitische Symbolum, setzte das berühmte Papstwahldekret durch, das ganz seinen Ideen entsprungen und von ihm auch abgefaßt war, schmiedete auch die verschiedenen Kanones über das Konkubinat der Geistlichen, die *Vita communis*, den Zehnten, einen Aufruf der Laienwelt usw. Sämtliche einigermaßen wichtigen Erlasse Nikolaus' II. gingen aus Humberts Feder hervor⁶⁵). Selbst die Rückversicherung des Wahldekretes durch die Normannen schuf der Kardinal über Desiderius von Montecassino⁶⁶). Auf seinen Einfluß geht schon die Erhebung Nikolaus II. zurück⁶⁷). Dieses Vorspiel ist wichtig für die Interpretation des Simonieverbotes von 1060.

Die römische Synode von 1060 teilt die Simonisten wesentlich in drei Klassen. Sie will a) gegen die eigentlichen Simonisten „keinerlei Barmherzigkeit“ walten lassen, sondern verdammt sie mit apostolischer Autorität und setzt sie ab. Wer dagegen b) bis zur Stunde zwar von einem Simonisten, aber *u m s o n s t* geweiht wurde, soll Barmherzigkeit (*intuitu misericordiae*) und Dispens (*dispensatorie*) erhalten nach der Not der Zeit. Wer aber c) *k ü n f t i g* von einem ihm bewußten Simonisten sich weihen läßt, soll zur Buße verurteilt und für immer abgesetzt sein (*poenitentiam agat . . . privatus a propria dignitate*)⁶⁸).

Diesem Synodalstatut folgt die allgemeine Bekanntmachung „an alle Bischöfe“: a) die simonistisch Ordinierten sollen von ihrer Stufe fallen. b) Wer ohne eigene Simonie von Simonisten geweiht wurde, soll aus Barmherzigkeit (*misericorditer*) mit *H a n d a u f-*

64) *Synod. generalis* l. c. 548 can 7: *Ut per symoniacam heresim nemo ordinetur vel promoveatur ad quodlibet ecclesiasticum officium.*

65) Michel, Papstw. 3—33.

66) Michel, Papstw. 52 f.

67) Michel, Papstw. 48 f.

68) Schebler 232 nimmt hier: „öffentliche Kirchenbuße“ an, obwohl Kleriker grundsätzlich wegen der damit verbundenen Handauflegung davon ausgeschlossen waren. Der Ordinator (*uterque*) muß ja doch als bisheriger Kleriker gelten. Humbert, der unseren Synodalakt verfaßte, spricht *Sim. 1, 7* (111, 2 ff.) von einer „*privatae poenitentiae satisfactio*“, die auch kirchlich verordnet wird (*iniungitur*), natürlich ohne Handauflegung.

legung (*per manus impositionem*) im Amte verbleiben können. c) Wer weiterhin die Ordines kauft oder verkauft, verliert sein Amt (*privetur*).

Die Ausführungsbestimmung, welche die eigentlichen Simonisten, die uneigentlichen und die künftigen, in gleicher Weise, zum Teil mit demselben Wortlaut nacheinander aufführt, zeigt klar, daß ihre harmlosere Art (b) die *Handauflegung* zu empfangen hat, wenn sie im Amte bleiben will. Die Kapitalfrage geht nun nach dem Sinne dieser Handauflegung, ob sie ordinatorischen oder rekonziliatorischen Charakter hat. Schebler spricht sich „nach dem Zusammenhang“ (232) entschieden für letzteren aus. Rekonziliatorisch konnte die Handauflegung nur in zweifacher Weise sein: einmal im Sinne der öffentlichen Kirchenbuße oder im Sinne der Konversion von der Häresie. Beide Möglichkeiten sind ausgeschlossen.

Bei Damiani sind die simonistischen Weihen gültig. Dann aber war es ganz unmöglich, daß ein gefallener Geistlicher die rekonziliatorische Handauflegung wie ein Kirchenbüsser empfing⁶⁹). Lieber schloß man solche Kleriker von der Kirchenbuße überhaupt aus, begnügte sich mit der dauernden Absetzung und überließ sie privaten Bußübungen. Schon die Synode von Rom unter Miltiades (313) erklärte es für unkirchlich (*ab ecclesia alienum*), gefallenen Bischöfen die Hand aufzulegen. Papst Siricius (385) verbietet nachdrücklich (*non conceditur*) die Kirchenbuße der Kleriker. Ebenso verwehrt sie ihnen der 12. Kanon der Synode von Karthago 401⁷⁰). Leo I. endlich erklärt es als der kirchlichen Überlieferung fremd, daß Diakone und Priester für ein Verbrechen durch Handauflegung (*per manus impositionem*) ein Heilmittel empfangen⁷¹). Über Pseudo-

69) Schebler 49 nimmt schon bei der Aufnahme der Novatianer einen ordinatorischen und „gleichzeitig rekonziliatorischen Ritus“ an, der aber nur bei der Firmung anerkannt war.

70) *Optatus Milev.*, c. Parmen. Donatist. 1, 24 (ed. Ziwsa, Wiener-Corpus, 21). *Siric. ep.* 1, 14 (Himerio) bei Mansi III 660. (*Migne* XIII, 1145). *Carth.* (401) bei Mansi III 728. Alle diese Stellen sind bei B. Poschmann, *Die abendländ. Kirchenbuße im Ausgang des christl. Altertums* (München 1928) 172 ff. gründlich behandelt. Schebler kennt ihn leider nicht.

71) Leo, ep. 167 ad Rustic. inquis. 2 (Mansi VI 401): *Alienum est a consuetudine ecclesiastica, ut qui in presbyterali honore aut in (om. Ps.-Is.) diaconii gradu fuerint consecrati, ii pro crimine aliquo sui (suo Ps.-Is.) per manus impositionem remedium accipiant paenitendi.* Bei Pseudo-Isidor ed. Hinschius

Isidor war jedenfalls dem frühen Mittelalter der Grundsatz bekannt, daß Kleriker keine Handauflegung zur Kirchenbuße empfangen könnten. Gerade der zitierte Brief Leos d. Gr. an Rusticus wird mit verschiedenen Stellen in der Frühreform angeführt⁷²⁾. Nur in einem Ausnahmefall werden bei Ps.-Isidor diejenigen, die von Chorbischöfen geweiht wurden, „zum Heilmittel“ nochmals geweiht. Es muß hier „wiederholt werden, was erweislich ganz ungesetzlich getan oder übertragen wurde“⁷³⁾. Hier wird aber erst die richtige ordinatorische Handauflegung erteilt. Eine ausschließlich rekonziliatorische Deutung, ohne Weihecharakter, wie sie allein im Interesse Damianis liegt, ist deshalb bei Klerikern ausgeschlossen⁷⁴⁾. Oder aber ist die neue Handauflegung als eine Art Konversions-Ritus auszulegen?

In den Erörterungen, welche dem Konzil von 1060 vorausgingen, spielte die überstrenge Sekte der Novatianer eine Rolle. Das Konzil von Nicäa hatte im 8. Kanon für ihre Kleriker eine erneute Handauflegung als Wiederweihe⁷⁵⁾ vorgeschrieben. Damiani erwähnt diese Handauflegung für sie, die gesündigt haben (peccaverunt), nur im Vorübergehen, läßt sie aber ein zweites und drittes Mal unter den Tisch fallen, wenn er das Verbleiben dieser Kleriker im Amte nach dem gleichen Kanon unterstreicht⁷⁶⁾. Offen-

616 b, 615 b. Hier (307 b) auch der zitierte can. 11 (!) der 5. Syn. v. Carthago (401), p 522 b c. 14 auch Siricius.

72) Petr. Dam., L. grat. c. 23 (de lite I 52, 29), Humbert c. Sim. 1, 2 1, 5 1, 10 3, 5 (104, 28 108, 43 115, 38 204, 43), Gebeh. Salisb. c. 21 (272, 15), Manegold c. 51 (400, 28), Petr. Crassus, Def. Henr. c. 4 (439, 35).

73) Decret. Damasi (Hinschius 514): *necesse est medicinam adhibere qua infixata sanetur macula, id est reiterari necesse est, quod legitime actum aut collatum minime adprobatur.* Schebler 83 A. 9.

74) Auch daß Kirchenbuße von der Weihe ausschloß, war Damiani aus der Decretale „Ventum est“ Innozenz' I. bekannt. L. grat. c. 31 (62, 20). Schebler 83.

75) So mit Morinus auch Schebler 44 ff., 49. 87 f., der in der Handauflegung allerdings „gleichzeitig einen rekonziliatorischen Ritus“ sieht. Nach S. 50 A. 31 hätte Attikus „als einziger“ die Gültigkeit der häretischen Novatianer-Weihen anerkannt. Aber die novatianischen Kleriker werden doch auch hier ordiniert (eos ordinatos sic manere in clero) und diese Ordination könnte dann Schebler wie bei den Geweihten des Bonosus (86 A. 17) auch im Sinne der Handauflegung verstehen. Daß Innozenz I. die neue Handauflegung der Novatianer vielleicht als „rekonziliatorisch“ angesehen hätte, halte ich für unmöglich. Vgl. unten.

76) L. gratiss. c. 22 (50, 6): *Ideo, cum revertuntur (Novatiani), quoniam peccaverunt, manus illis imponitur, quia vero minime (fidem) negaverunt, sacerdotalis gradus officio non privantur.* L. grat. c. 31 (63, 5), c. 32 (64, 35). Vgl. A. 58.

bar weiß er mit dieser Handauflegung nichts anzufangen. Sie ist ihm Rätsel und Hemmnis. Die Novatianer sind für ihn rechtgläubig, der rechte Glaube des Ordinator aber genügt nach seinem Prinzip zur Gültigkeit der Weihe⁷⁷⁾. Damiani versucht kaum eine Erklärung der vom Nicänum verordneten Handauflegung und deutet nur eine Analogie mit der Firmung an, welche die von Philippus Getauften von den Aposteln empfangen⁷⁸⁾. Dabei übersieht er wohl absichtlich, daß es sich im 8. nizänischen Kanon nur um die Kleriker der Novatianer handelt, während von ihren Laien überhaupt nicht die Rede ist. So sehr Damiani die simonistischen „Häretiker“ den Novatianern nach der „soliditas fidei“ angleicht⁷⁹⁾, war doch eine Parallele für ihn gar nicht möglich. Denn nach der Decretale „Ventum est“, die er selbst breit anführt (c. 31), besteht zwischen den Häretikern ein tiefgehender Unterschied: die einen Häretiker sind in der Häresie getauft und diese empfangen die Handauflegung als Firmung, die anderen aber sind zur Häresie übergegangen und sie empfangen die Handauflegung als öffentliche Kirchenbüßer, die vom Klerus ausgeschlossen sind. Die einen empfangen den Heiligen Geist zum erstenmal, die anderen haben ihn bereits verloren und sie empfangen ihn zum zweitenmal. Also ist eine neue Handauflegung, wie sie das römische Konzil von 1060 für die Simonisten verordnet, auch als *Konversionsritus* bei Damiani ganz unmöglich⁸⁰⁾. Seine Partei wehrt sich gegen jede neue Handauflegung ganz ent-

77) L. gr. c. 33 (52, 5): Licet aliotenus (Nov.) heretici sint, orthodoxae tamen fidei plenitudinem tenent: constat profecto, quia, si fides stat, consecratio robor obtineat nec actionis labefactatur vicio, quae fidei nititur fundamento. Ebenso c. 22 (50, 28), c. 23 (51, 25) c. 31 (63, 8).

78) L. grat. c. 31 (63, 10). Über die allgemeine Zusammenwerfung der Konversion mit der Firmung im christlichen Altertum vgl. Poschmann 180 und: Kirchenbuße bei Augustinus (Braunsberg 1923) 18 f.

79) L. grat. c. 5 (23, 17): Symoniacus . . . , licet perverso commercio efficiatur hereticus, est tamen fide catholicus. c. 23 (51, 25), c. 32 (64, 33): rectam fidem habere dicendi sunt sicut Novatiani. (65, 10): plerosque . . . in orthodoxae fidei soliditate persistere. Als Häretiker in außertrinitarischen Punkten erkennt sie aber Damiani durchaus an (c. 31. 63, 14). Schebler 226. Ladner 132 A. 242.

80) Augustinus, auf dem doch Damianis Theologie beruht (vgl. Seekel), verwirft entschieden jede Handauflegung bei der Konversion donatistischer Kleriker als „iniuria sacramenti“. Vgl. Aug. c. episc. Parm. 2, 13 (Migne 43, 70 f.). Poschmann 180 f. In der Handauflegung, welche die Synode von Orléans (511) für konvertierende Arianer verordnet, sieht Schebler 77 ohne weiteres „eine ordinatorische Weihe d. i. Reordination im eigentlichen Sinne“ wie bei den Novatianern.

schieden⁸¹). Auch nach dem Konzil schweigt er sie tot, allerdings in einem summarischen Bericht⁸²).

Für Humbert dagegen bildet der nizänische Kanon ein bevorzugtes und entscheidendes Argument. Es kann sich für ihn bei der Handauflegung der novatianischen Kleriker auf keinen Fall um den Firmungsritus der Konvertiten handeln, weil ja nur von Klerikern die Rede ist⁸³). Es sei ja auch von keiner Salbung die Rede, wie sie bei konvertierenden Firmlingen zu erwarten war⁸⁴). Die neue Handauflegung der Novatianer war also die Ordination, nicht Reordination, die nach einem alten patristischen Glauben die Reinigung von selbst brachte in einem einzigen Akte (*unica purgatio*)⁸⁵). Wenn nun schon die Kleriker der Novatianer, einer sittlich so strengen Sekte, erst durch erneute Handauflegung die priesterliche Amtsgnade erhielten, um wie viel mehr benötigten sie dann die Simonisten, welche die schlimmste aller Ketzereien darstellen. In der Folge wird dann die nizänische Behandlung der Katharer geradezu das Vorbild für die Behandlung der harmloseren Simonisten, die selbst nichts bezahlt haben. Humbert betont die Not-

81) c. Sim. 1, 7 (111, 12).

82) Der Bericht *Damianis* über die römische Synode (opusc. 30, Florentinis, *Migne* 145, 524 f.) ist überhaupt irreführend, soweit er die bereits verstrickten Simonisten behandelt. Denn nicht „alle und jede, die durch sie bis dahin zu irgend einer Würde einer kirchlichen Stufe befördert worden waren, sollten in dem Amte der erhaltenen Ehre verbleiben“ (524), sondern nur die „bis dahin unentgeltlich Geweihten“, wie *Damiani* selbst im Zusatz zu seinem *L. grat.* ausführt. Gegen die eigentlichen Käufer eines *Ordo* dagegen will die Synode „keinerlei Barmherzigkeit“ üben und setzt sie rücksichtslos ab (*a proprio gradu decedant*). Darüber schweigt sich *Damiani* aus, um die Beruhigung der Mönche nicht selbst sich zu erschweren. Zu den Mönchen des hl. Joh. Gualbertus hatte Humbert die engsten Beziehungen unterhalten. Vgl. *Attonis vita* c. 22 (MG. SS III 352 SS 30 p II 1934. 1086, 40 *Migne* 146, 680). *P. Kehr*, *Ital. pontif.* III 88 n 2. *Michel*, *Papstw.* 5, 82 f. — *Damiani* hat auch die unbequeme Reordinationsverfügung im *Can. apost.* 68 einfach gestrichen! Vgl. A. 58.

83) Sim. 1, 8 (112, 32).

84) C. Sim. 1, 8 (113, 5): *calumpniator . . . evidenter recognoscere potest nec laicos hereticorum (Novatianorum) ad communionem nec clericos ad clerum in catholica debere suscipi sine impositione manus catholici sacerdotis . . . Etenim, si laici fuerint, per manus impositionem et chrismatis unctionem in fide confirmantur, si clerici, nichilominus per manus impositionem permanent in ordine.*

85) Sim. 1, 8 (113, 25): *Si autem catholicus post hereticum (ordinat), recta et una habetur haec ordinatio et ideo non reordinatio, sed unica purgatio.* Die wirkliche Weihe reinigt also auch von der Infektion durch Häresie. Vgl. die mazedonischen Bischöfe bei *Innozenz I.*, *Decretale Vatum* c. 9 (*Constant* 834, auch *L. gratiss.* c. 31 p. 62, 28 u. 63, 25): *sed dicitur vera ac iusta legitimi sacerdotis benedictio auferre omne vitium quod a vitioso fuerat iniectum.* *Schebler* 85.

wendigkeit für das Nicänum, den Irrtum zu bekämpfen, die dadurch veranlaßte Milde der Väter⁸⁶⁾, vergißt aber auch nie den ordinatorischen Sinn der erneuten Handauflegung zu unterstreichen⁸⁷⁾. Ähnlich betont die Synode von 1060 den gegebenen Notstand (*necessitas*), begründet damit ihre Milde (*misericordia*)⁸⁸⁾, verfügt aber auch neue Handauflegung. Nur auf Humberts Hinweise und Drängen hin und unter dem Widerstand Damianis kann sie diese verordnet haben.

Die Behandlung der dritten Gruppe, nämlich jener, die künftig bewußt von einem Simonisten sich weihen lassen, setzt jedenfalls die rechtlich-praktische Ungültigkeit ihrer Weihe voraus. Ein solcher soll sogar nach Damianis Bericht⁸⁹⁾ die Rechte des Dienstes so ablegen, als ob er sie überhaupt niemals empfangen hätte, d. h. er gilt als Laie. „Darum verachten wir nicht bloß die Simonisten, sondern auch die durch sie erteilten Sakramente. Bezüglich der künftigen (simonistischen) Konsekrationen stimmen wir jedenfalls in einer Sentenz zusammen.“ Die Verkündigung der synodalen Beschlüsse von 1060 in Frankreich im Jahre 1061 sagt in can. 9 ebenso streng: „Priester, die von der Zeit des Papstes Nikolaus bis jetzt und fernerhin wissentlich von Simonisten aufgestellt (*ordinati*) wurden, sollen wissen, daß sie nicht aufgestellt (*ordinatos*) seien und es auch nicht mehr werden“⁹⁰⁾. Und can. 8 verfügt, daß „die um Geld von Simonisten geweihten Kirchen von neuem geweiht werden sollen“. Wenn also die römische Synode Nikolaus II. für die ganze Zukunft sich disziplinar-praktisch ganz auf Seite Humberts stellt⁹¹⁾, dann kann ihre Verfügung nach rückwärts nur Neu-

86) I. c. 113, 2. 2, 43 (192, 19): *erga quos (Novatianos) clementiorem et remissio-riorem catholica (ecclesia) se ostendit.*

87) C. Sim. 1, 8 (112 f.). 1, 2 (105, 30): *quos solos (Catharos) s. Nicena synodus in clero suo inventos in catholica esse permittit nec tamen sine manus impositione.*

88) Michel, Papstw. 18 n 142.

89) *Damiani, Opusc. 30 Florentinis (Migne 145, 524 b): sic ministrandi iura deponeret, tanquam si haec nullatenus percepisset. Hac igitur ratione iam non modo Simoniacos reprobamus, sed et per eos exhibita sacramenta contemnimus.* Vgl. A. 82. Schebler 233. Saltet 200.

90) Mansi XIX 875/76. Saltet 200. Michel, Papstw 58. Zum Begriff „ordinari“ vgl. oben A. 3. Schebler hat diese wichtige Konzils-Promulgation völlig übergangen. Da er die Ordination der Weihe gleichsetzt, wäre vom Konzil sogar die Weihe verworfen worden.

91) Anders Schebler 231: Die Synode stand Damiani „bedeutend näher“ als Humbert und „rückte nur, was die disziplinäre Seite betraf, von Petrus Damiani ab“.

ordination der harmloseren Simonisten sein. Denn halbe Maßnahmen traf die energische Synode nicht.

Dieses rein sachliche Ergebnis erhält nach der persönlichen Seite hin die stärkste Sicherheit. Gerade Humbert, der leidenschaftliche Anwalt der Reordination der Simonisten, hat nämlich sowohl das Simonieverbot wie die Ausführungsbestimmung selbst abgefaßt. Das ergeben nicht bloß zahlreiche sprachliche Parallelen, sondern auch die Anwendung der gleichen Rechtsgrundsätze, wie sie Humbert und die synodalen Dekrete vertreten: Die Alten hatten bei Humbert die Freiheit, absolute Ordinationen ohne Wahl usw. zu erteilen — „ex necessitate temporis“ — wir niemals. Wir (Synode) haben die Freiheit, Simonisten „bei der Not der Zeit“ (mit Handauflegung) im Amte zu belassen — die späteren niemals⁹²⁾. Petrus Damiani aber ist offenbar von den Konzilsbeschlüssen (Plural) getroffen. Sonst wäre ja sein Zusatz zum L. grat. c. 41 gar nicht nötig gewesen. Er will demütig den neuen Dekreten gehorchen und seine eigenen Belege nicht allzu lebhaft aufstellen, erwartet aber einen späteren „mehr ausgefeilten und heilsameren“ Beschluß (*elimatius atque salubrius*)⁹³⁾. Schebler verkennt völlig das ungeheure Ansehen Humberts bei Papst Nikolaus II., wenn er nur ein scheinbares Entgegenkommen gegen den Kardinal annimmt⁹⁴⁾.

Eine ganz andere Frage ist es, ob die Synode von 1060 die ordinatorische Handauflegung aus dogmatischen oder tutoristischen Gründen verfügte. Unter Tutorismus ist hier das Bestreben zu verstehen, die Gültigkeit der Sakramente praktisch unter allen Umständen sicher zu stellen. Die Behandlung der Frage war wohl überhaupt nur rechtlich-tutoristisch. Sonst hätte Damiani über die ordinatorische Handauflegung nicht als unnötig von seinem Stand-

92) Michel, Papstw. 16 ff.; 58 f.

93) c. 41 (75, 13): non proprias allegationes pervaciter astruentes. Schebler 233 übersetzt „elimatius“ mit „noch strenger“. Aber in noch größerer Strenge salu Damiani schwerlich das „größere Heil“ (salubrius). Saltet 199 sieht deshalb hier die Hoffnung auf Revision ausgesprochen. Ähnlich Ladner 132 A. 238.

94) Schebler 232: „Und doch dürfte der Gedanke naheliegend erscheinen, daß Nikolaus II. in dem gleichen Augenblick, wo er der Überzeugung von der Gültigkeit der sim. Weihen klaren (!) Ausdruck verleiht, durch das Zugeständnis einer ihrem Wesen und ihrer Wirkung nach nicht näher bestimmten (!) Handauflegung auch jenen Männern Rechnung zu tragen bereit ist, die anderer Ansicht sind. Daß überhaupt der Neuvollzug einer Handauflegung verfügt wird, kann unbedenklich als ein Entgegenkommen an K. Humbert . . . gewertet werden. Sowohl Damiani . . . als auch Humbert . . . konnten in gleicher Weise mit dem salomonischen (!) Urteil der Synode zufrieden sein: ließ sich doch über die

punkte aus hinweggehen können⁹⁵). Nach der dogmatischen Seite hin kann er seinen *Liber gratissimus* auch nach der Synode noch den florentinischen Mönchen empfehlen und die theoretische Verteidigung der simonistischen Sakramente aufrecht halten⁹⁶). Um die ausdrückliche Unterwerfung unter die Disziplinardekrete der Synode, die Humberts Theorie zum Maßstab nehmen, kommt er aber nicht herum.

Unter Alexander II. bestanden diese strengen disziplinären Richtlinien fort. Die römische Synode von 1063 erneuerte das Simonistendekret Nikolaus' II. vom Jahre 1060⁹⁷). In einem Falle (Eustacius) erklärt er alle „illegal“, also auch die simonistisch vollzogenen „Anstellungen“ als „völlig nichtig und wirkungslos“⁹⁸). Zur Würdigung anderer Fälle wäre die Kenntnis von Ordinationsdaten, ob vor oder nach Nikolaus simonistisch ordiniert, von Wichtigkeit. Der Papst hielt sich anscheinend an die dreifache Gliederung der Simonisten von 1060.

Unter Gregor VII. festigte sich die Lage geradezu im Sinne Humberts. Er blieb ausdrücklich bei der römischen Synode unter Nikolaus und ihrer Handauflegung stehen⁹⁹). Die Vertreter der

Bedeutung und das Wesen der Handauflegung nach wie vor reden“. Aus so wichtigen Gründen verfügte die Synode jedenfalls keine neue Handauflegung für die Kleriker! Sie will für das Rechtsbereich auch endgültig entscheiden. *Constit. l. c. 550, 23: neminem deinceps ambigere permittamus*. Eine rekonziliatorische Deutung der neuen Handauflegung war für Damiani ganz unmöglich. Ein Unterton von Buße konnte nur neben der ordinatorischen Deutung mitschwingen.

95) Vgl. vorher A. 82.

96) *opusc. 30 (Migne 145. 524 a): licet eorum (symoniacorum haeticorum) sacramenta ex authentica canonum possent sanctione defendi, ut eos tamen magis ac magis synodalis censura confunderet, constitutum est in Romano . . . concilio*. Damiani spricht nur von einer Möglichkeit der Verteidigung (*possent*). Schebler (234) dagegen sieht in dem Wort „grundsätzlich den gleichen theologischen Standpunkt wie er.“

97) *Mansi XIX, 1023 f.*

98) *Alexander ad cler. Neapol. a. 1066/67 (Jaffé-L. 56): Ordinationes ab Eustacio . . . non legaliter in ecclesia vestra factas . . . omnino (!) irritas et vacuas haberi decernimus*. Schebler 235: Alexander betrachtet die Gültigkeit der sim. Weihen (!) als eine Selbstverständlichkeit.

99) *Reg. 6, 39 (457, 2): Quod . . . interrogare curavit, quid de his, qui a symoniacis nescienter et sine pretio ordinati sunt, apostolicae sedis misericors censura decernat, hoc observare te volumus eos, qui ante tempus Nicolay papae sine venalitate a symoniacis . . . promoti sunt, si tamen vita eorum inreprehensibilis esse probatur, per manus impositionem confirmatos in suis*

rigorosen Richtung hatten bei ihm, wie Schebler (237) sagt, größeren Einfluß¹⁰⁰). Sein Legat für Aquitanien (1074) und für Südfrankreich und Spanien (1078), Bischof Amatus von Oloron, verfügte als Präsident der Synode von Gironne (Gerundum) die vollständige Wiederweihe der von einem Simonisten Ordinierten. Damit ging er sogar über die römische Synode, die nur Handauflegung verfügt hatte, hinaus¹⁰¹). Das von einem Simonisten konsekrierte Chrisma schüttete er gelegentlich aus, weil es mehr für die Salbung von Eseln passe als für Christen¹⁰²). Der Papst selbst hält an den scharfen Disziplinarbestimmungen von 1060 fest, daß die Käufer eines Kirchenamtes, also die schlimmere Gruppe der Simonisten, „weiterhin keinen Platz mehr für Kirchendienst haben“ (Jan. 1075), spricht ihnen ebenso jede Hoffnung auf Restitution ab (Fastensynode 1075) und erklärt alle ihre Ordinationen, d. i. Anstellungen, als nichtig (*irritas*) (Herbst 1078)¹⁰³).

Schebler legt zwar Wert auf den Ausdruck „pseudoepiscopus“, den der Papst für einen abgesetzten Simonisten gebrauchte¹⁰⁴). Bei Leo I. werde der Ausdruck für einen katholischen Bischof gebraucht, dem es nur an einem der drei Ordinationsstücke (Wahl usw.) gebricht, der deshalb wohl Weihe-, aber keine Jurisdiktionsgewalt

ordinibus permanere et ministrare posse. (21. 6. 1079) Vgl. Conc. Lat. 1060 (MG Constit. I 550, 27: nisi forte alia culpa ex vita eorum contra canones existat). Zur manus impositio als Weihe vgl. Caspar II 695 b. Schebler bringt diese wichtige, schon von Hirsch 54 A. 4 angeführte Stelle nicht.

100) Schebler 237. 312. 235: Er (Gregor) neigte augenscheinlich der extremen Richtung zu. Ebenso Sohm 449 ff.

101) c. 11 (Mansi XX, 519): Si qui etiam clerici pecuniam praebendo vel a simoniaco sunt ordinati, eodem modo a catholico ordinentur episcopo. Non enim his fit reiteratio, sed ipsa consecratio, quoniam nihil praecesserat, quod ratum haberi queat. Zur Begründung oben A. 85. Michel, Papstw. 58. Saltet 199. Schebler 238. Humbert erkennt noch äußere Formen (Überreichung der heiligen Gefäße und Gewänder) wie bei der Taufe die äußere Abwaschung an. Michel, Papstw. 56.

102) Notitia de eccl. s. Eugenii de Viancio (Bouquet, recueil 15, 50): chrisma illud non consecratum, sed execrandum, asinorum magis unctioni convenire quam christianorum. Schebler 237 A. 7.

103) Reg. 2, 45: ad duccem Sueviae (183, 20 ed. Caspar): qui per symoniacam heresim hoc est interventu pretii . . . promoti sunt, nullum in s. ecclesia ulterius ministrandi locum habeant. 2, 62: ad Aquil. (217, 23) qui vero symoniacae videlicet per interventum pecuniae sunt promoti, ut absque ulla spe recuperationis deponantur. Herbstsyn. 1078 c. 11 (403 f.): Ordinationes . . . interveniente pretio . . . irritas esse diiudicamus.

104) Reg. 3, 1 ad cler. Babenberg. (242, 27): de iamdicto pseudoepiscopo.

besitzt¹⁰⁵). Allein Kardinal Humbert, dessen drei Bücher gegen die Simonisten damals doch in aller Hände waren, hatte in langen Ausführungen längst erklärt, daß allgemein gesprochen unter Pseudoepiscopus sowohl ein katholischer Bischof mit einem Mangel bei der Aufstellung wie ein häretischer Bischof ohne jede Konsekrationsgewalt bezeichnet werde, so wie eine Münze nur teilweise oder auch ganz falsch sein könne¹⁰⁶). Und Gregor VII. zählt doch die Simonisten zu den Häretikern¹⁰⁷). Noch schwächer ist eine andere Begründung. In einem gregorianischen Synodalbeschuß vom Jahre 1078 heißt es: *qui taliter ordinantur, non per ostium i. e. per Christum intrant, sed . . . fures sunt et latrones*¹⁰⁸). Also, bemerkt Schebler (240), „werden die Empfänger der *Ordinatio irrita* tatsächlich ordinirt“. Dann würden Häretiker auch bei Humbert ordinieren können, denn auch er kennt „*a Symoniacis ordinatos*“. Offenbar ist hier der Sprachgebrauch ungenau¹⁰⁹). Bei Gregor handelt es sich noch dazu nicht um Weißen, sondern Bestellungen¹¹⁰). In dieser zweifelhaften und noch dazu schüchternen Art hat der Papst seinen Legaten sicher nicht „korrigiert“.

Ebenso wichtig wie Amatus ist für Gregors Auffassung der Kanonist *Deusdedit*, der „zum engsten Freundeskreis“ des Papstes zählte (237). Er bekämpft den *L. gratissimus* des Damiani und verlangt für jene Simonisten, die erst nach ihrer Weihe von der Simonie des Ordinator erfuhren, eine neue *Handauflegung* zum Empfange der Fülle des Heiligen Geistes¹¹¹), wie sie

105) Vgl. die Behandlung dieser „3 Kapitel“ Leos d. Gr. bei Humb. c. Simon. 1, 2 (104, 28); 1, 5 (108, 15).

106) c. Sim. 1, 6 (109 f.). 109, 20: *ex catholicis pseudoepiscopus . . . ex haereticis pseudoepiscopus*. Schon Fuchs 245 hatte auf den Doppelsinn des *Pseudo-* als „ganz falsch“ und „teilweise falsch“ nachdrücklich hingewiesen.

107) Oben A. 102. Dazu 20 Stellen „*simoniaca heresis*“ bei Caspar II 706 b.

108) Reg. VI 5 b n 5 (Caspar II 403); Schebler 240 A. 6.

109) C. Sim. 1, 7 (111, 20): *ab hereticis et specialiter a symoniacis ordinatos*. Ebenso nennt die Vorrede des Ps.-Isidor (§ 4. Hinschius 17) „*eum ab hereticis ordinatum*“ und verlangt dann doch Wiederweihe (Sim. 112, 20). Auch Innozenz I. führt *ab hereticis „ordinatos“* auf und erklärt die Weihe doch für ungültig. Gerade mit Bezug auf diesen Papst behandelt Humbert, Sim. 1, 15 (124, 50) den Tropus der „*Catacrisis*“ (*usurpatio alieni nominis ut piscina, cum pisces non habeat*) sehr ausführlich. L. grat. c. 31 (62, 12). Schebler 84. Humbert fügt deshalb gerne ein: *ut dicitur, consecratio* oder *ut dicitur, ordinatos*. Sim. 1, 3; 1, 8 (105, 41; 112, 13).

110) Oben (Begr.) A. 14.

111) *Deusdedit* c. *invasores* 2, 10 (de lite II 328, 12): *eos vero, quibus post sui promotionem perfidia claruit, . . . perfectionem Spiritus s. manus imposi-*

die Synode von 1060 für die begnadigte Klasse der Simonisten verfügte. In dem L. c. Invasores (1095) und in der Kanones-Sammlung bringt er den Brief Humberts (Ps. Guido) mit einer der schärfsten Stellen, die über die Ungültigkeit der Simonistenweihen keinen Zweifel läßt¹¹²).

Da Gregor VII. sich ebensowenig wie die römische Synode von 1060 dogmatisch festgelegt hat, sondern nur scharf disziplinar und tutoristisch vorgeht, kann das ohnehin zweifelhafte Zeugnis seiner Gegner auseinandergehen. Nach Wibert-Clemens III. stellen die „Feinde der christlichen Religion“ die Forderung „*de reiterandis ecclesiasticis ordinibus*“ auf¹¹³). Wichtig, und zwar als Beweis dafür, wohin die ältere römische Tradition sich neigte, ist für uns die leidenschaftliche Kampfschrift Benos und der abgefallenen Kardinäle, die keine Ordination außerhalb der katholischen Kirche zulassen wollten¹¹⁴). Denn unter ihnen befanden sich eine Anzahl Kardinäle, die noch vor Gregor VII. kreierte waren¹¹⁵). Hier wird

tionem accipere debere arbitramur. Der Ausdruck „*perfectio spir. s.*“ ist im Sinne des „Priestertums“ überhaupt dem vorher zitierten Innozenz I. entnommen. Schebler 74. 254 f. Mirbt 383.

112) Ps. Guido (de lite I 7, 17): In hoc vero quod subiungitur: „non est tibi pars neque sors in sermone isto“, patenter ostenditur, quia nichil sacrae ordinationis in hac promotione percipitur = *Deusdedit c. invas. 2, 2* (de lite II 319, 9) und coll. can. 4, 94 (Glanv. 442, 2). Nach Mirbt 405 neigt *Deusdedit* der Iteratio zu; nach Schebler 237 ist er „nicht als Leugner der Gültigkeit, wohl aber als extremer Verteidiger der praktischen Nullität zu würdigen“, nach Hirsch 37 „hält er grundsätzlich die Reordination häretischer Kleriker . . . für nötig“. Die simonistisch erteilte Ordination ist (bei ihm) „zugleich dogmatisch ungültig und rechtlich wirkungslos.“ (67)

113) *Decret. Wiberti* (de lite I 623, 32): Sic etiam pessime sentiunt de reiterandis ecclesiasticis ordinibus, de reconsecrandis ecclesiis et pueris reconsignandis. Schebler 267.

114) *Benonis gesta Rom. eccl. III, 13* (de lite II 399, 19): Anastasius meruit . . . damnari, dum baptizatos et ordinatos extra ecclesiam catholicam ab Acacio dampnato et excommunicato nullam lesionem accepisse . . . asseruit. Die Glaubwürdigkeit Benos bezüglich Hildebrands (errorem cum discipulis suis scripto renovavit) ist ja gering, da er sogar *Deusdedit* (!) zu diesen Schülern zählt, welche die Häretiker-Ordination zulassen. Nach C. Erdmann, *Z. f. Rechtsgeschichte* (Savigny, kan. Abt. 26) 1937, 433 ff. wären die Gesta im wesentlichen die Akten der Wibertinischen Synode v. 1098.

115) *l. c. I 1* (369, 21): *ordinati ante tempora Hildebrandi* . . . Wichtig ist hier P. Kehr, *Zur Geschichte Wiberts von Ravenna* (Clemens III.) II in: *Sitzb. d. preuß. Ak. W.* (1921) 976/88. Bei Schebler 242 A. 24 und Fuchs 252 noch unbekannt.

die Ungültigkeit der schismatischen Sakramente leidenschaftlich verfochten.

In der Folgezeit (ca. 1100) findet sich die erneute Handauflegung bei Kanonisten und Konzilien als Regel bezeugt und erörtert, mag auch in ihrer jetzt neu gefundenen rekonziliatorischen Deutung ein Ventil aus der drückenden, durch Humbert geschaffenen Lage aufgegangen sein¹¹⁶).

Weitere Stimmen aus dieser Zeit wie die Aufhellung der ganzen Frage durch Gratian, der von Augustinus ausgeht, will ich hier nicht mehr verfolgen. An dem Problem der simonistischen Weihen, das nach Mirbt¹¹⁷) in seiner praktischen Tragweite kaum überschätzt werden kann, sollte nur der entscheidende Einfluß Humberts in der Frühreform klargestellt werden. Der Kardinal hat die Frage der bisher unbezweifelten Gültigkeit dieser Weihen erst aufgeworfen und damit Päpsten, Konzilien und Theologen viel Kopfzerbrechen verursacht. Seine Theorie hat ihre Wurzel in der Tendenz Cyprians: Außerhalb der Kirche ist kein Heiliger Geist, also auch kein Sakrament mit Heilskraft. Mit blindem Eifer wandte er sie auf jedweden Simonisten an, der für ihn als Häretiker außerhalb der Kirche stand. Über die entgegenstehende berghohe Autorität eines Gregor d. Gr. hinweg wußte er seine These als Norm der Handlung einem Leo IX. wie Nikolaus II. einzupfropfen, zog auch Hildebrand-Gregor VII. in ihren Bann, setzte sie auf Konzilien durch (römische Synode 1060) und warb für sie in dem viel benützten Brief an König Heinrich I. von Frankreich wie vor allem in den gigantischen Libri adv. Simoniacos. Trotz Damiani beherrschte seine Theorie die römische Kirche zwar nicht dogmatisch, wohl aber in tutoristischer Praxis über ein halbes Jahrhundert fast ohne einen Zick-Zack-Kurs. Gegen ein Jahrhundert dauerte es, bis diese an sich revolutionäre Welle¹¹⁸) nach und nach zurückgedrängt war. Auf anderen Gebieten wie in der Kirchenreform, der Papstwahl und der römischen Politik (Konstantinische Schenkung) ist Humberts Führerrolle bereits anerkannt.

116) Schebler 276 zur Synode von Piacenza (1095): „Es muß dahingestellt bleiben, ob man sich die theologische Begründung eines Bonizo von Sutri (253) oder Kardinal Deusdedit oder Bruno von Segni (259 f.) zu eigen gemacht hat. Jeder der genannten Theologen bietet eine andere Lösung, doch sind sie alle gleich in der Forderung, daß eine Handauflegung zu vollziehen sei.“ Die Synode selbst schweigt sich aus, aber die Handauflegung wurde weiter vorgenommen (277) und die Synode von Nordhausen (1105. p. 278) fordert sie wie Urban II. (269) im rekonziliatorischen Sinne.

117) l. c. 445.

118) Saltet 193 f.